



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

15 (9.1.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260462)

Völkischer Beobachter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDDEUTSCHENS

HEUTIGE AUFLAGE 40000



Verlag und Schriftleitung: Rannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 304 86, 314 71, 333 61/62. Das „Völkischer Beobachter“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM., bei Zahlerauszahlung insbaldig 0,50 RM., bei Vorbestellung auswärts 0,72 RM., Einzelpreis 10 Pf. Belegungen können die Träger sowie die Postämter entgegennehmen. Die Zeitung am Erscheinungsort durch den Postboten zugestellt. Regelmäßig erscheinende Belegungen sind an allen Postämtern zu beziehen. Für unperforierte eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Doppeltone Millimeterzeile 10 Pf., die Dreifachzeile im Wert 15 Pf., die vierfache Zeile im Wert 20 Pf., die fünffache Zeile im Wert 25 Pf., die sechsfache Zeile im Wert 30 Pf., die siebenfache Zeile im Wert 35 Pf., die achtfache Zeile im Wert 40 Pf., die neunfache Zeile im Wert 45 Pf., die zehnfache Zeile im Wert 50 Pf., die elffache Zeile im Wert 55 Pf., die zwölffache Zeile im Wert 60 Pf., die dreizehnfache Zeile im Wert 65 Pf., die vierzehnfache Zeile im Wert 70 Pf., die fünfzehnfache Zeile im Wert 75 Pf., die sechzehnfache Zeile im Wert 80 Pf., die siebenzehnfache Zeile im Wert 85 Pf., die achtzehnfache Zeile im Wert 90 Pf., die neunzehnfache Zeile im Wert 95 Pf., die zwanzigfache Zeile im Wert 1,00 RM. Die Anzeigenannahme erfolgt in der Redaktion, P. 3, 14/15, am Strahlweg 10, Rannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 304 86, 314 71, 333 61/62. Zustellungs- und Erhaltungsort Rannheim. Auslieferung: Das Völkischer Beobachter Verlag, Rannheim, P. 3, 14/15, Fernruf: 304 86, 314 71, 333 61/62. Druckort Rannheim.

4. Jahrgang — Nr. 15

Abend-Ausgabe

Dienstag, 9. Januar 1934

Wiederbeginn der Kabinettsarbeit

Vor schwerwiegenden außenpolitischen Entscheidungen — Beratungen um die Uebermittlung der deutschen Antwortnote

(Trautbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 9. Januar.

Die kurze Pause in der deutschen Innenpolitik hat mit der Rückkehr des Kanzlers und sämtlicher Reichsminister nach Berlin ihr Ende gefunden. Nach Lage der Dinge ist sowohl auf innenpolitischem Gebiete, wie vor allem auch auf dem Gebiete der Außenpolitik schon in nächster Zeit mit schwerwiegenden Entscheidungen zu rechnen.

Auf innenpolitischem Gebiete stehen wichtige Fragen im Vordergrund, deren Klärung nach sehr eingehenden Vorarbeiten inzwischen spruchreif geworden ist, während auf außenpolitischem Gebiete die deutsche Stellungnahme zu den französischen Vorschlägen eine Entscheidung von weittragender Bedeutung mit sich bringen wird.

Ein fester Termin für die Uebermittlung der deutschen Antwortnote steht im Augenblick noch nicht fest, da die Prüfung der einzelnen Punkte des französischen Memorandums noch nicht abgeschlossen ist. Die außerordentliche Bedeutung der französischen Vorschläge erfordert unter den verschiedensten Gesichtspunkten eine bis in alle Einzelheiten gehende Durchsicht, und die alle Möglichkeiten reflexlos erschöpft, und die eine ebenso eingehende deutsche Stellungnahme ermöglicht.

Eine besondere Rolle muß bei der Prüfung der französischen Vorschläge die Frage spielen, inwieweit sie neue konkrete Vorschläge für eine praktische Durchführung der Abrüstung bringen. Gerade in dieser Hinsicht sind auch in der ausländischen Presse, vor allem in der englischen, Gerüchte aufgetaucht, in denen einmal von einem sehr weitgehenden französischen Entgegenkommen die Rede ist und in denen auch konkrete Einzelheiten genannt werden. Diese Einzelheiten beziehen sich vor allem auf die angebliche Bereitschaft Frankreichs, eine starke Verminderung der Luftstärke vorzunehmen. Nach englischen Mittermeldungen soll das französische Entgegenkommen darin bestehen, die Luftflotte um 50 Prozent abzurufen. Abgesehen von der englischen Vorliebe für eine Verminderung der französischen Luftstärke, auf die eine Zeitlang, allerdings mit entgegengesetztem Vorzeichen, die gesamte englische Propaganda abgestimmt war, ist schon diese Frage von so prinzipieller Bedeutung, daß schon allein durch sie die ganze Schwere der zu lösenden Einzelprobleme erhellt wird. Deutschland könnte selbst in der Verminderung der Luftstärke um 50 Prozent kein positiver Element, das vom deutschen Standpunkte ausschlaggebend wäre, erblicken, wenn auf der anderen Seite der um die Hälfte verminderten Luftstärke der hochgerüsteten Staaten nicht zum mindesten in der Frage der Defensiv-Waffen ein Ausgleich gefunden würde. Vom Standpunkte der herzustellenden deutschen Sicherheit und Gleichberechtigung ist es gleichgültig, ob rund um die deutschen Grenzen 6000 oder 3000 startbereite Kriessflugzeuge konzentriert sind, wenn Deutschland überhaupt keine Militärflugzeuge besitzt. Allein dieser Punkt wäre also noch in jeder Weise aufklärungsbedürftig. Dieses eine Beispiel allein zeigt schon, daß alle diese Einzelprobleme nur befriedigend oder gar nicht gelöst werden können. Da das französische Memorandum auch nur „Vorschläge“ und seinem ganzen Charakter entsprechend keine Totalabstimmung darstellen kann, werden sich also ganz gleich, wie die deutsche Stellungnahme im einzelnen ausfallen wird, weitere Verhandlungen über einzelne Positionen als notwendig herausstellen. Das bedeutet zwar keineswegs ein Hinusschieben der Entscheidung, die kurzfristig kommen muß, sondern

Umbildung der französischen Regierung

Der Krach von Bayonne vor dem Ministerrat — Camoureaux zum Kolonialminister ernannt

Paris, 9. Jan. Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten trat heute vormittag der Ministerrat zusammen. Ministerpräsident Chautemps erstattete Bericht über den bisherigen Verlauf des Finanzskandals von Bayonne und erklärte, daß er bereit sei, in der Kammer die sofortige Beratung der diesbezüglichen Interpellationsanträge anzunehmen. Chautemps verlas sodann das Rücktrittsgeschehen des bisherigen Kolonialministers Dalimier, das vom Staatspräsidenten angenommen wurde.

Der Ministerpräsident unterbreitete dem Staatspräsidenten ferner die Ernennung des bisherigen Arbeitsministers Camoureaux zum Kolonialminister, des bisherigen Handelsmarineministers Frit zum Arbeitsminister und des bisherigen Unterstaatssekretärs im Justizministerium, Bertrand, zum Handelsmarineminister. Auch diese Ernennungen wurden vom Staatspräsidenten angenommen. Alle übrigen Ministerien bleiben unverändert.

Auf Vorschlag des Justizministers wurde General Koller zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt.

Der Justizminister unterbreitete dem Staatspräsidenten einen Gesetzesentwurf, der die Auszeichnung des Generals Guillemon, des Führers des französischen Flugzeugeschwaders, das bei den Kriessflügen beinahe mit dem Großkreuz der Ehrenlegion verfehlt, Außenminister Paul-Boncour erstattete Bericht über die laufenden politischen Verhandlungen.

Die Strafanträge im Prozeß Maikowski

Berlin, 9. Jan. (SB-Funk.) Im Maikowski-Prozeß stellte der Staatsanwalt heute mittag gegen die 53 kommunistischen Angeklagten die Strafanträge. Er beantragte gegen die drei Haupttäter die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus, gegen weitere Angeklagte 12, 11, 8 und 3 Jahre Zuchthaus. Gegen sieben Angeklagte wurden je zehn Jahre Gefängnis beantragt. Die Strafanträge gegen die übrigen Angeklagten betragen sich zwischen sechs Monaten und neun Jahren Gefängnis.

nach der sicherlich von Deutschland mit allen Mitteln erstrebten prinzipiellen Einigung nur das Bestreben, eine Lösung zu finden, die das Problem fest anfaßt und die nicht Stichwort bleibt.

Nach der ganzen Sachlage steht es selbstverständlich außer Zweifel, daß die deutsche Stellungnahme wesentlich dazu beitragen wird, die Gesamtlage entscheidend zu klären. Unter die-

sem Gesichtspunkt vor allem wird die deutsche Entscheidung vorbereitet und gefällt werden.

Es ist anzunehmen, daß sich auch das Reichskabinett, das schon im Laufe dieser Woche zu seiner ersten Sitzung zusammentritt, mit diesem gesamten Fragenkomplex befassen wird. Wie wir erfahren, wird die nächste Kabinettsitzung unter Umständen schon heute stattfinden.

Die Anklagerede des Oberstaatsanwaltes im Maikowski-Prozeß



Im Prozeß gegen die 53 Kommunisten, die den Feuerüberfall am 30. Januar 1933 in der Charlottenburger Ballstraße auf den Sturmführer Hans-Eberhard Maikowski verübten, begannen die Schlussausführungen der Vertreter der Anklage. Oberstaatsanwalt Ranker bei seiner Anklagerede. Im Vordergrund sieht man einige der Angeklagten.

Engelbert am Kreuzweg

Uebereinstimmend lauten die Nachrichten aus Wien: Es steht schlecht um Engelbert Dollfuß. Nicht nur, daß die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich trotz aller Unterdrückungsmahnahmen oder vielleicht besser gesagt, gerade wegen der Unterdrückungsmahnahmen sich in ständigem Fortschreiten befindet und immer weitere Volkskreise erfasst. Auch in der Anhängererschaft des Herrn Dollfuß gärt es, besonders in seiner eigenen Partei bei den Christlich-Sozialen, die ihre letzte Stunde herankommen fühlen. Denn es hat den Anschein, als ob der Bundeskanzler Dollfuß einen letzten Rettungsversuch für sich selbst machen will, indem er alle Parteien auflöst und ihm genehme Staatskommissare einsetzt.

Zu den Stützen des Systems Dollfuß gehörte in letzter Zeit die Sozialdemokratie. Bis jetzt konnte sich Dollfuß in Wirklichkeit nur dadurch halten, daß er sich neben seinen Christlich-Sozialen auf den Austromarkismus stützte nach dem schönen Motto: Größt mich nicht unter den Linden. Denn nach außen gebärdete sich Herr Dollfuß als Marxistengegner und auch die Marxisten veröffentlichten großspurige Angriffsartikel gegen Dollfuß. In Wirklichkeit haben sie ihn aber als das kleinere Uebel an, betrachteten ihn als letzte Rettung, da sie ja tatsächlich im österreichischen Volke längst nichts mehr zu bedeuten haben. Die Sozialdemokraten sind im Augenblick noch im Besitze der Leitung der Stadt Wien, die den Charakter eines österreichischen Landes hat und nur dadurch konnten sie noch einen gewissen Einfluß ausüben. Jetzt scheint Dollfuß vor die Frage gestellt zu sein, ob er nun endlich seine unterirdischen Verbindungen mit den Sozialdemokraten lösen will, oder ob er den Widerständen, die sich dagegen, vor allem bei den Heimwehren, geltend machen, durch Rücktritt seiner Person weichen will. Er scheint nun als Rettungsversuch die Auflösung der Parteien ins Auge zu fassen und verucht, die Christlich-Sozialen für den Plan zu gewinnen, daß sie in der sogenannten Vaterländischen Front aufgehen sollen; außerdem will er den Landbund wieder an sich heranziehen und dementsprechende Veränderungen in der Regierung vornehmen.

Man kann seine neuesten Versuche, sich auf alle mögliche und unmögliche Art zu halten, ohne Uebertreibung als Rettungsversuche eines Ertrinkenden bezeichnen. Nicht besser kann das zum Ausdruck kommen als durch die Tatsache, daß nun auch bedeutende englische Blätter die neuesten Bemühungen des Herrn Dollfuß mit großer Skepsis betrachten. Der „Daily Telegraph“ stellt z. B. fest, daß es in den letzten Tagen in Wien zu schweren Konflikten mit der Polizei gekommen sei, deren Veröffentlichung jedoch von der Zensur unterdrückt wurde. Die Londoner Zeitung bemerkt dazu, der Grund für die verstärkte nationalsozialistische Tätigkeit sei die in nationalsozialistischen Kreisen Oesterreichs gediegte Zuversicht, daß die Stellung von Dollfuß täglich heikler wird. Selbst der sozialistische „Daily Herald“ muß zugeben, daß Dollfuß insgeheim die gleichzeitige Unterdrückung sämtlicher Parteien mit Ausnahme der „Vaterländischen Front“ und die Ausschreibung einer Wahl vorbereite, für die nur Kandidaten dieser Vaterländischen Front aufgestellt werden dürften. Durch ein solches Parlament will dann sich Dollfuß die neue Verfassung genehmigen lassen und schon vorher will er, wie wir hinzufügen möchten, die Sozialdemokraten aus der Wiener Regierung hinausträngen, um so Gärungsercheinungen im eigenen Lager zu

nd
en
llen und
S-Film
mer unge-
nden Hand-
Aufrühr,
anderplat-
ssen der
führt.
sich den
diesen
vollen Bei-
euesten
och
gen!
UFA
JM
ann, M 7, 12a
ität und Billigkeit
ank einer
emischung
eben! 10851K
Vorgeamt
ezugscheine
Schuhe entgegen
4401K
her
guten Schuhe
Enge Planken
berung!
des Vorstandes ist
in für Grund-, Be-
maatsform, Mann-
die Sparmaßnahmen
berachtet werden.
sollten Mittelbet,
gen noch dem Ver-
werden aufzufordern,
en 15. ds. Mts.,
8 Uhr
immer des Postall
um Priker, Posten-
den. (12 619)

Beseitigen. Bei diesen Bestrebungen scheint ihm im Augenblick noch der größte Widerstand aus der eigenen Christlich-Sozialen Partei zu erwachsen.

Jedenfalls kann eindeutig festgestellt werden, daß der Beginn des neuen Jahres eine erneute Zuspitzung der Lage in Oesterreich gebracht hat und zu gleicher Zeit eine Isolierung des Bundeskanzlers Dollfuß, dessen ganze Tätigkeit sich im Augenblick offenbar darauf konzentriert, den Willen des Volkes zu ignorieren. Es ist sehr interessant, wenn z. B. der „Daily Telegraph“ feststellt, unparteiische Beobachter würden behaupten, daß die Unzufriedenheit in den österreichischen Provinzen sich rasch dem Höhepunkt nähert. Ebenfalls scheint Oesterreich vor bedeutenden Ereignissen zu stehen.

Die neuesten „Abwehrmaßnahmen“ eines überlebten und korrupten Systems und der Aufruf der Bundesregierung an ein imaginäres „österreichisches Volk“ kennzeichnen im übrigen die verzweifelte Lage der schwarz-weißen Reaktion. Wie einstmalig im vormärzlichen Deutschland, so versuchen auch jetzt wieder die letzten Exponenten eines überlebten Zeitalters ihr verbrecherisches Regime auf Terrormaßnahmen zu gründen, versuchen wieder einmal, den Gang der historischen Entwicklung aufzuhalten. Wie es damit bestellt ist, das hat die Geschichte unserer Tage gelehrt. Die letzten Judungen eines überlebten Systems vermögen dem beschaulichen und unvoreingenommenen Beobachter nur ein mitleidiges Säbeln des Bedauerns abzurufen. Wober man lacht, das kann man nicht mehr ernst nehmen. Adireten, Ihr kleinen Rittersche!

England erhebt Einspruch gegen die französische Kontingente

London, 9. Jan. Die englische Regierung trägt sich mit der Absicht, in nächster Zeit bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, um dort Vorstellungen wegen der von Frankreich getroffenen Kontingentregelungen zu erheben. Die Verhandlungen zwischen Frankreich und England über den Abschluss eines von beiden Ländern geplanten neuen Handelsabkommens werden im nächsten Monat, vielleicht auch erst im März, in London ihren Anfang nehmen. In Londoner Kreisen beurteilt man die Lage dahin, daß die neue französische Kontingentregelung auf die französisch-englischen Wirtschaftsbeziehungen einen ungünstigen Einfluß nehmen wird, da Frankreich im wesentlichen durch seine Kontingentmaßnahmen eine Verbesserung seiner Position in diesen Verhandlungen bezwecken wollte.

Unheimlicher Vorgang in Nordirland

London, 9. Jan. In Londonderry (Nordirland) ereignete sich gestern ein unheimlicher Vorfall. Die seitliche Ziegelmauer eines an die katholische Kirche Long Tower grenzenden Friedhofes, der sich neun Meter über dem Niveau einer anliegenden Straße befindet, brach plötzlich in einer Breite von 15 Metern ein. Dabei stürzten mit lautem Getöse große Mengen von Erdmassen wie eine Lawine herab, vermischt mit menschlichen Schädeln und Skeletten, geborstenen Särgen und zerbrochenen Grabsteinen. Ein Passant wurde durch einen herabstürzenden Grabstein am Kopf verletzt. Auf dem Friedhof sind mehrere irische Heilige begraben.

Oberbürgermeister Rauscher-Potsdam zurückgetreten

Potsdam, 9. Jan. (W.-Bunt.) Oberbürgermeister Rauscher hat am Dienstag nach Rücksprache mit dem Regierungspräsidenten einen längeren Urlaub angetreten, nach dessen Verlauf er in den Ruhestand treten wird. Das am 1. Januar in Kraft getretene neue Gemeindeverfassungsgesetz vom 5. Dezember 1933 hat bekanntlich das nationalsozialistische unzulässige Führerprinzip auch für die Leitung der Stadtgemeinde eingeführt. Die Stelle des Oberbürgermeisters von Potsdam, als der Stadt, in der an dem historischen 21. März, dem großen Tage in der Garnisonkirche, die Männer des neuen Deutschland nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution, zum ersten Mal feierlich zusammentraten, ist für den Nationalsozialismus begehrtester Stelle von einseitiger Bedeutung. In Würdigung dieser Bedeutung in Verbindung mit der neuen Gesetzeslage hat Oberbürgermeister Rauscher sein Amt zur Verfügung, obwohl seine Wahlperiode erst 1936 abläuft.

Der ehem. Reichsführer der evang. Jugend Dr. Stange nicht Mitglied der NSDAP

Berlin, 9. Jan. Zu dem vom Reichsjugendführer eingeleiteten Anschlußverfahren gegen den durch den Reichsdienst seines Amtes entbundenen Reichsführer der Evangelischen Jugend, Dr. Ulrich Stange, teilt der Vorsitzende des Reichsunterwühlungs- und Schulungsamtes der NSDAP, Reichsleiter Major Buch, mit, daß Stange keineswegs ein Mitglied der NSDAP war. Es erscheint erneut notwendig, darauf hinzuweisen, daß nicht alle Personen, die das Parteisymbol tragen, unbedingt Angehörige der NSDAP sind.

Stavisky gestorben

Kein natürlicher Tod des Schwindlers? — Gerüchte und Beschuldigungen gegen die Polizei

Paris, 9. Januar. Stavisky ist in der Nacht zum Dienstag der schweren Schußverletzung, die er sich beigebracht hat, erlegen.

Als der verhaftete Direktor des Crédit Municipal von Babonne, Lissier, im Gefängnis von dem Selbstmordversuch Staviskys hörte, soll er ausgerufen haben:

„Das ist unmöglich. Ein Mann wie Stavisky bringt sich nicht um.“

Auch der Rechtsbeistand Lissiers teilt diese Auffassung und erwartet eine gerichtliche Untersuchung. Die Nachricht von dem Selbstmordversuch findet nicht überall Glauben. In vielen Kreisen wird offen oder versteckt von einem Versuchsmanöver der Polizei gesprochen, die, wie man behauptet, einen für viele Persönlichkeiten hart belastenden Mann habe verschwinden lassen wollen.

Der sozialistische „Populaire“ und die kommunistische „Humanité“ sind natürlich lebhaft bemüht, den Fall in ihrem Sinn propagandistisch auszuwerten. Dazu gehört es wohl auch, wenn von ihnen behauptet wird, Stavisky habe auch als Polizeispitzel gearbeitet. Dabei habe er in vielen Einblick gewinnen können. Jetzt, wo er unbehagen wurde, habe man ihn beseitigen wollen. Na, die Urheber dieser Information verhehlen sich sogar zu der Behauptung, daß zwei Polizeibeamte in aller Stille mit der Mission betraut worden seien, Stavisky ins Jenseits zu befördern. Man habe einen Selbstmordversuch nur vorgefälscht. „Aber“, so fährt das Blatt fort, „wie der Selbstmord des Barons Reinec nicht den Panama-Skandal verhindert hat, und ebenso wie der Selbstmord des Obersten Henry die Dreifus-Affäre nicht zu verdecken vermochte, dürfte auch der sogenannte Selbstmord Staviskys nicht den Bagonnen-Skandal vertuschen.“

„Nieder mit den Juden!“

Strafenkundgebung in Paris gegen die Stavisky-Affäre geplant

Paris, 9. Jan. Die royalistische „Action Française“ fordert ihre Anhänger auf, heute nachmittag in Waffen vor das Kammergebäude zu ziehen und gegen die Stavisky-Affäre mit den Rufen: „Nieder mit den Juden, fort mit den Mördern, wir verlangen Gerechtigkeit und Anstandigkeit!“ zu protestieren.

Die Flucht Staviskys aus Paris

Paris, 8. Jan. Ueber die Flucht Staviskys aus Paris am Weihnachtsabend liefern jetzt Einzelheiten durch. Ein Mitarbeiter der Zeitung „La Volonté“, namens Picaglio, der als Staviskys Freund an der „Volonté“ arbeitete, wurde am 23. Dezember von Stavisky angerufen. Stavisky fragte ihn, ob er, wie alle Jahre, seinen Weihnachtsurlaub in seiner Villa in Cergy verbringen werde. Als Picaglio bejahte, antwortete Stavisky, daß er sich ihm anschließen werde. Am 24. Dezember verließen sie im Auto Paris, übernachteten in Fontainebleau und fuhren am 28. Dezember nach Dijon weiter. Sie unterbrachen jedoch unterwegs

wegen schlechter Straßen ihre Autofahrt und reisten mit der Bahn weiter. Da die Zentralbahn der Villa Picaglio in Cergy nicht in Ordnung war, mietete Picaglio in seinem Namen eine Nachbardvilla. Er verließ am 28. Dezember Cergy wieder. Nach seiner Ankunft in Paris erfuhr er von dem Haftbefehl gegen Stavisky. Er reiste schleunigst wieder zurück und überbrachte Stavisky diese Nachricht. Stavisky erwiderte darauf, mit dem Revolver spielend:

„Lebendig werden sie mich nicht kriegen.“ Picaglio reiste nach Paris zurück, nachdem er Stavisky erklärt hatte, daß er ihn nicht anzeigen werde, weil Stavisky sich während einer Krankheit seiner Tochter gegenüber sehr gefällig gezeigt hatte.

Direktor Darius verhaftet

Paris, 8. Jan. Der Untersuchungsrichter hat am Montag den Direktor der satirisch-politischen Zeitschrift „De et Ongle“, Pierre Darius, verhaften lassen.

Die Eingliederung der Lehrerschaft in den NSDAP

Eine Verfügung Dr. Leys

München, 9. Jan. Wie der nationalsozialistische Lehrerbund, der neun Zehntel aller deutschen Erzieher als Einzelmitglieder umfaßt, mitteilt, ist zur Klärung und Vermeidung von Mißverständnissen endgültig von der PD folgende Verfügung getroffen worden:

1. Der NSDAP ist die parteiontliche Organisation des deutschen Erzieherlebens. Er umfaßt alle als Mitglieder im NSDAP organisierten Erzieher.
2. Die in ihm befindlichen eingeschriebenen Mitglieder der NSDAP sind im Amt für Erzieher (NSDAP) zusammengefaßt und erhalten ihren gesonderten Ausweis (Mitgliedsbuch).
3. Die vom NSDAP getroffene Eingliederung der Gaue, Kreise und Ortsgruppen, sowie die entsprechend gegliederte Facharbeit der Abteilung „Erziehung und Unterricht“ gelten als zuständig.
4. Nachmals wird die Rückbildung aufgeföhrt und in Auflösung befindlicher Verbände strengstens verboten.
5. Selbständige, in den NSDAP als Fachschaften nicht eingeschriebene wissenschaftliche Fachverbände können mit den gleichlautenden Fachschaften des NSDAP zum Zwecke der Bewertung ihrer Leistungen in Verbindung treten.

München, den 9. Januar 1934.
ges. Dr. Robert Ley.

Stärkere Staatsaufsicht für Industrie- und Handelskammern

Berlin, 9. Jan. Die das RdZ-Würd meldet, daß das preussische Staatsministerium eine Novelle zum Gesetz über die Industrie- und Handelskammern beschlossen, die eine stärkere Staatsaufsicht bringt. Nach der Neufassung der Bestimmungen sind die Industrie- und Handelskammern und ihre Zweckverbände zu parlamentarischer wirtschaflicher Finanzgebarung verpflichtet und haben die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder pflichtig zu behandeln. Der Haushaltsplan und die Umlage der Kammern bedürfen der Genehmigung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, der den Finanzminister unterrichtet. Die Minister können die Ausgaben soweit herabsetzen, daß die Umlage nicht mehr als 10 v. H. der Gewerbesteuer beträgt. Die Kammern können für die Benutzung von Anstalten und für Amtshandlungen öffentlich-rechtliche Gebühren erheben.

Eine mysteriöse Angelegenheit

Verwinden des Hauptbelastungszeugen im Prozeß Rohberger Unerhörte Mordandrohungen gewisser Kreise

München, 9. Jan. Die Bayerische Politische Polizei teilt mit: Die Kreisleitung der NSDAP Freising erhaltete vor einigen Wochen Anzeige gegen den Seminardirektor des Bischöflichen Ordinarats Freising, Dr. Rohberger, wegen Crevelpropaganda. Vor einigen Tagen fand in München die Verhandlung vor dem Sondergericht statt, die eine Verurteilung des Dr. Rohberger zu acht Monaten Gefängnis zur Folge hatte. Der Seminarpräsident Hartl, als Zeuge geladen, sagte in diesem Prozeß unter Eid aus und wurde somit der Hauptbelastungszeuge gegen Rohberger.

Freitag, 5. Januar, lief bei der Politischen Polizei die Nachricht ein, daß in extrem katholischen Kreisen diese Zeugenauflage des Präsidenten Hartl als Verrat an der katholischen Kirche angesehen würde, ferner die — unwahrscheinlich Hin-

gende — Meldung, daß man in diesen Kreisen der Ansicht sei, Hartl müsse wie ein Judas aus dem Leben scheiden. (!)

Die am 6. Januar pflichtgemäß angeordnete Postüberwachung ergab eine Anzahl anonymer Karten und Schmähbriefe, die alle dieselbe Tendenz zeigten, entweder Hartl zum Selbstmord zu treiben oder ihm den gewaltigsten Tod anzutragen. Der mit der Behandlung dieses Falles beauftragte Beamte versuchte nunmehr, mit dem bedrohten Hartl Fühlung zu bekommen.

Hierbei stellte er im Seminar in Freising fest, daß Hartl nach Angabe des befragten stellvertretenden Direktors nicht mehr anwesend wäre und sein Aufenthalt nicht bekannt sei. Die Nachforschungen werden von der Polizei fortgesetzt.

Dazu schreibt der „Bölkische Beobach-

ter“: Die Meldung zeigt, mit welcher unerhörten niedrigen und niederträchtigen Mitteln gewisse Kreise heute noch gegen die deutsche Regierung und damit gegen das deutsche Volk insgeheim arbeiten und daß diesen Leuten jedes Mittel recht ist, einen aufrecht und ehrlichen Mann mundtot zu machen. Leute, die mit Morddrohungen, wie in diesem Falle, arbeiten und sich nicht scheuen, einen Mann in den Tod zu hegen, nur weil er unter Eid die Wahrheit ausspricht, haben sich aus der Reihe der Volksgemeinschaft und aller anständigen Menschen ausgeschlossen. Sie müssen als Verbrecher ausgemerzt werden aus unserem Volke.

Der Weg aufwärts in der westdeutschen Industrie!

Essen, 9. Jan. Der Ausstieg der deutschen Wirtschaft hat nun auch die Entwicklung in der westdeutschen Industriegebiet maßgeblich und sichtbar beeinflusst. Neben dem neuen Leben (Kultur, Der Eingang von Aufträgen steigt und sieht sich um in Einrichtungen neuer Arbeitskräfte und die Industrieaufnahme stillgelegter Anlagen und Fabrikwerte.

So konnten beispielsweise die „Vereinigten Stahlwerke“ als das größte Montanwerk Europas durch die Besserung der Wirtschaftslage bis zum 1. Dezember seit dem Stillstand des Wirtschaftslieben nicht weniger als 16.500 Arbeitskräfte einstellen und ihre Belegschaft damit um 16 Prozent erhöhen.

Auf einer Anzahl stillgelegter Betriebe konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden. Auch im Bergbau machte sich eine starke Belebung bemerkbar. In Siegerland z. B. gab die stärkere Verwendung von inländischen Erzen die Röhrichtigkeit, auf den Gruben „Vereinigung Vetterbach“ und „Silberweise“ sowie auch auf der Grube „Luzie“ die Förderung wieder auszunehmen. Im Steinkohlenbergbau kamen durch die Wiederinbetriebnahme einiger seit fast zwei Jahren stillgelegter Schachtanlagen viele Arbeiter im September in Arbeit und Brot. Auf dem Gebiete der Gasversorgung sind im Zusammenhang mit der Ruhrkohle-A.G. größere Arbeiten in Anarist genommen worden, die auch für die Zukunft die Einholung noch weiterer Arbeitskräfte erwarten lassen.

Eine wichtige Verordnung Dr. Leys

München, 9. Jan. Der Staatsleiter der PD, Dr. Robert Ley, hat folgende Verordnung erlassen: „Ich mache hiermit entsprechend dem Willen des Führers erneut allen Gauleitern zur Pflicht, die Neubildung von angeblich händischen Organisationen sowie Verlautbarungen schriftlicher oder mündlicher Art über händischen Aufbau zu verhindern.“

Die Vorbereitung des händischen Aufbaues ist ausschließlich Sache des Amtes für händischen Aufbau der NSDAP, dessen Verlautbarungen allein von Bedeutung sind. Gefährlich verankert und parteiantlich anerkannt sind nur Reichsgründungs- und Reichskulturkammer.“

Begeisterung über den „Hilfszug Bayern“

Weitere solcher Hilfszüge angekündigt
Berlin, 9. Jan. Vom Beamtennachrichtendienst wird dem RdZ-Würd mitgeteilt, daß die großartige Spende der Deutschen Beamtenenschaft, vertreten durch das Amt für Beamte der NSDAP, die in der Bereitstellung des Wundernetzes „Hilfszug Bayern“ besteht, von maßgebenden Stellen als hervorragender Beweis des Nationalsozialismus der Tat der deutschen Beamtenenschaft gewürdigt wurde. Der Staatsleiter der PD, Dr. Ley, und die anderen Reichsführer haben dem Beamtenführer Rees und dem Staatsleiter Reufsch ihren besonderen Dank ausgesprochen. Dr. Ley kündigte an, daß die Deutsche Arbeitsfront und andere Stellen diesem Beispiel folgen würden. Vor allem hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rech, dem Wert durch Dank an Rees besondere Anerkennung gezeigt.

Zwei berüchtigte Gangster erschossen

Neuborf, 9. Jan. Der berüchtigte Gangster Frank Schäfer wurde Sonntag früh in der 7. Avenue von einer Kradpolizei erschossen.

Aus Chicago wird berichtet, daß der Menschenräuber Jack Lutias von der Polizei in seinem Landhause übertrumpft, und, da er sich zu verteidigen suchte, erschossen wurde. Sieben Spießgesellen wurden nach heftiger Gegenwehr festgenommen. Ein Vorrat von Schusswaffen, darunter mehrere Maschinengewehre, Tränengasbomben und Munition wurden in dem Hause gefunden und mit Beschlag belegt.

Schweres Lastkraftwagenunglück in Italien

Sechs Tote, 14 Verletzte.
Rom, 9. Jan. Bei der Stadt Segni hat sich ein folgenschweres Kraftwagenunglück ereignet, bei dem sechs Arbeiter ums Leben kamen und 14 verletzt wurden. Der Kraftwagen hatte sich überschlagen und war in eine tiefe Schlucht gekürzt. Versagen der Bremsen soll die Ursache des Unglücks sein.

In einem A...

Die gesamt...

EA-Führer...

EA-Unterf...

Die SA als Sammelorganisation sämtlicher Verbände

Die Bezeichnung der SA und ihrer Untergliederungen

In einem Rundschreiben des Obersten SA-Führers heißt es über die Bezeichnung der SA und ihrer Untergliederungen unter anderem:
Die gesamte SA, d. h. alle der Obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen, werden in dem Begriff „Die SA“ zusammengefaßt. Zur SA gehören daher: Die eigentliche oder aktive SA (sie setzt sich aus SA und SS zusammen), die SA-Reserve I und II, das NSAA.

SA, SS, SA-Reserve I und II und NSAA bezeichnet man als Gliederungen der SA.
Der SA-Mann ist die Bezeichnung für alle Angehörigen der der Obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen. Die Mehrzahl von SA-Männern heißt SA-Männer, nicht SA-Leute. Der SA-Mann kann daneben noch bezeichnet werden als SS-Mann, SA-Reserve-Mann, NSAA-Mann.

Der SA-Mann kann sein:
SA-Führer (vom Sturmführer einschließlich aufwärts),
SA-Untersführer (vom Scharführer einschließlich bis Obertruppführer einschließlich),
und SA-Mann (Rottenführer, Sturmmann, SA-Mann).

Daneben kann auch die Bezeichnung SS (SA-Reserve, NSAA)-Führer und -Untersführer verwendet werden.

Alle noch nicht endgültig eingetriebenen oder überführten Angehörigen der SA, SS, SA-Reserve und NSAA tragen die Bezeichnung SA-Anwärter (SS-, SA-, NSAA-Anwärter).

Alle Gliederungen der SA (SA, SS, SA-Reserve und NSAA) bestehen aus Einheiten. Die niedrigste Einheit ist der Sturm, Sturmkompanie, Standarte usw. bis zur Obergruppe (Oberlandesverband) werden ebenfalls als Einheiten bezeichnet. Bei Trupps und Scharen spricht man von Unterabteilungen.

Abteilung Presse in der Obersten SA-Führung

Berlin, 9. Jan. Im Stabe der Obersten SA-Führung ist mit dem Dienstsitz München eine neue Abteilung, Presse, eingerichtet worden. Zum Abteilungsleiter ist

mit Wirkung vom 15. Januar 1934 vom Chef des Stabes der Brigadeführer Wilhelm Weiß, Chef vom Dienst des „Rösischen Beobachters“, ernannt worden. Ein Sonderreferat, Information, übernimmt als Referent der Oberführer Gerhard Ludwig Binz, der damit vom Stabe der Gruppe Berlin-Brandenburg in den Stab der Obersten SA-Führung versetzt wird. Der Pressereferent, Obersturmführer Josef Bolch, übernimmt in der neuen Abteilung das Referat Pressestelle.

SA-Ehrendolch für Baldur von Schirach

Wie die Pressestelle der Reichsjugendführung mitteilt, hat der Stabschef der SA, Ernst Röhm, auch dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu Weihnachten den Ehrendolch verliehen. Der Dolch trägt die Aufschrift: „Alles für Deutschland“ und auf der anderen Seite: „In herzlicher Kameradschaft, Ernst Röhm“.

Ein SA-Scharführer ermordet

Oppeln, 9. Jan. Bei einem Tanzveranstaltungen in Zelazno entstand unter den Gästen ein Streit, den der SA-Scharführer Paul Wykub schlichtete. Nach Schluß der Tanzfestlichkeit wurde Wykub vor einem Gericht in seinem Blut liegend aufgefunden. Er wurde nach dem Gasthaus gebracht, wo ein Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Unter dringendem Tatverdacht wurde der Knecht Keller verhaftet und dem Oppelner Vollzeigefängnis zugeführt. Der vorläufige Befund hat ergeben, daß Wykub mit einem Knüttel niedergeschlagen worden ist.

tel, seine Geliebte, eine 40 Jahre alte Gastwirtin aus München im Kraftwagen erschossen und dann den Wagen mit der Leiche im Hof einer Gastwirtschaft in Steingaden stehen gelassen hatte, konnte am Montagabend, einer Eigenmeldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge, in Steingaden bei Einbruch der Dunkelheit festgenommen werden. Graf gestand, die Frau am Ettaler Berg erschossen zu haben. Sie hätten ursprünglich den Plan gehabt, gemeinsam in den Tod zu gehen, jedoch habe ihn der Mut verlassen. Graf hat sich nach der Tat, wie er angibt, zwei Tage in einem Heustadel bei Steingaden aufgehalten und war, um sich rasieren zu lassen, in den Ort gekommen. Ein Junge erkannte ihn, worauf der Stationskommandant von Steingaden die Verhaftung anordnete.

Der Mord bei Steingaden aufgeklärt

München, 9. Jan. Der Kraftwagenführer Alfons Graf aus München, der, wie berich-

Trauer in Böhmen

Die Beisehung der 13 Opfer der Nelson-Katastrophe

Prag, 9. Jan. Am Montag nachmittag wurden unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung, der Behörden und verschiedener Verbände die 13 geborgenen Toten der entsetzlichen Grubenunglücks in Ofsegg zu Grabe getragen. Die Särge waren auf dem Marktplatz aufgebahrt worden. Von dort bewegte sich der Trauerzug durch das Spalier der Vereine von Ofsegg nach dem Friedhof. Nach Ofsegg waren Sonderzüge eingeleitet worden, die Tausende zu den Trauerfeierlich-

keiten heranzuföhrt. Zum Zeichen der Trauer waren alle Geschäfte geschlossen. Als sich der lange Trauerzug in Bewegung setzte, ertönten für eine volle Stunde die Sirenen der Fabriken und Zechen. Die Laternen auf Straßen und Wägen wurden entzündet. Die Särge wurden nicht in einem Massengrab, sondern in acht einzelnen Gräbern und in fünf Familiengräbern beigesetzt. Am offenen Stabe sprach für die Stadtgemeinde Ofsegg der deutsche Bürgermeister, Bürger, und kein

Originalbilder vom Talsperrunglück im Elsaß



Die erst kürzlich eröffnete Talsperrung von Rembs am Oberrhein war Schauplatz einer Katastrophe, die 9 Menschenleben forderte. Oben: Die Bruchstelle des großen Zuleitungsrohres; unten: Durch den Bruch des Zuleitungsrohres wurde das Kraftwerk in einer Höhe von ungefähr 10 Metern vollständig von Wasser umgeben.

tschechischer Vertreter, Sipi, sowie Vertreter der Arbeiterverbände.
In Prag wurde ebenfalls zum Zeichen der Trauer für eine Stunde die Straßenbeleuchtung entzündet und der Verkehr um 15 Uhr für eine Minute stillgelegt. Die Fußgänger blieben entsetzten Hauptes stehen. Sämtliche Gräben des nordwestböhmischen Kohlenreviers haben am Montag wegen der Trauerfeierlichkeiten nicht gearbeitet.

Selbstmord des Erbauers des Wasserkraftwerks von Urbeis

Paris, 9. Jan. Wie der „Zeit Parisien“ meldet, hat Ingenieur Scherrer, der die Pläne des Wasserkraftwerks von Urbeis entwarf, das in Millbousen Selbstmord begangen. Scherrer war 60 Jahre alt.

Houston Stewart Chamberlain

Würdigung eines kämpferischen Lebens anlässlich des Todesjages (9. Edmund) von Hans Herbert Reeder.

Wenn wir heute auf die völlige Ueberwindung des liberalen Gehirns und des lebensstrebenden Spezialismus hoffen, wenn wir ganz mit volklichem Geiste den Staat zu erfüllen trachten und eine Wissenschaft in verantwortlichem Geiste, voller Aufbaufreudigkeit und mit lebensvoller, weltöffnender Schau erstehen, so dürfen wir nicht das Gedächtnis Houston Stewart Chamberlains vergessen. Dieser gebürtige Engländer und große Wohl-Deutsche war einer der ersten Ränder dieser Gedanken, ja er wurde der Seher des Neuen Reiches, der früh schon die Sicherheit über Adolf Hitlers Sendung gewann. Der innere Widerstreit aber zwischen seinen tiefsten Ueberzeugungen und der Zeit, in die ihn die Geburt hineingeworfen hatte, ließen ihn zu einer tragischen Gestalt werden. Einem Menschen seitliche Haltung und geistiges Wesen ist bestimmt durch die Art, die ihre Eigentümlichkeit erfährt durch Rasse, Landschaft, Erziehungsströme und Gemeinheitsbewußtsein; das Besondere der Persönlichkeit liegt in den Spielarten, die die Gattung noch zuläßt, und in den Ausmaßen der geistigen und seelischen Kräfte. Houston Stewart Chamberlain war Germane von Gedult und Gemüt! Er war Mitglied eines hart germanisch geklammerten Volkes. Als er der Ueberzeugung wurde, daß seine engeren Stammes- und Weltbürgergenossen ihre eigentliche Art verleugneten, als er den Engländer im Kampfe gegen die germanische Kultur für eine westliche Zivilisation eintreten sah, wurde er der äußeren Wirklichkeit untreu, um seiner inneren Wahrheit treu zu bleiben; er verzichtete auf die Staatsbürgerlichkeit seines Geburtslandes, um die Volksgemeinschaft des Reiches zu gewinnen, das dem — nach seinem Wunsch — rassistisch bedeutsamen Element Englands nicht wie die übrigen vordringenden Einflüsse verlagte. Sicher wußte er — wie die anderen Wegbereiter des neuen Reichsgedankens Nietzsche, Lagarde, Stefan George — um die kulturelle Verfassung im deutschen Leben; sicher erkannte er die Gefahr einer völligen Mißachtung jeglicher Rassengefühle im deutschen Volke. Aber er hätte, daß in Deutschland gerade zu der Zeit der entscheidenden Durchscheidung eines Aufstieges der Minderwertigen (im Jahre 1918) und der weitreichenden Einflüsse jüdischen Geistes die höchsten Kräfte an den tiefsten Ausdehnun-

gen schwerer Gegnerschaft wachsen würden. In der bürgerlichen Selbstüberwindung der Vorkriegsjahre war ein Reizen der Erneuerungsbestrebungen weniger möglich, als nach der letzten ausglühenden Nacht des Krieges, der jedem Menschen mehr die Farbe ließ, der jeden ganz zu dem machte, was er im Grunde seines Wesens war. Aus dem Weltkrieg erwuchs die klare Scheidung eines vor dem Abgrund stehenden Volkes in Händler und Helden. Diese Scheidung führte zum Reichskampf. Die, die edlen Geistes waren und nur nach Wiederherstellung der Ehre eines geschwächten Volkes trachteten, sollten aber noch weitere Fütterung erfahren, sollten sich behaupten durch Zeiten tiefer Verzweiflung und grauendster Wirtnis hindurch, bis ihre Selbstaufopferung zum Sieg eines hohen Erbodes über niedrigen Geschicktegeist zur Durchscheidung kämpferischer Gesinnung gegenüber der Rube heischenden Betriebsamkeit

des Händlertums und zu hoffbar verbundenem Pflichtgefühl an Stelle feiger Untertätigkeit führte.

Houston Stewart Chamberlain starb 1927; er hat nicht einmal alle Demütigungen der Nation, der er sich bald schicksalhaft verbunden fühlte, mehr erfahren. Hätte er sie erlebt, seine Rämpfennatur, die weder der optimistischen noch der pessimistischen Spielart engbürgerlicher Erfolgsverwertung ergeben war, wäre in der Gewissheit der notwendigen Tat geblieben. Wer — wie Chamberlain — über die Erkenntnis äußerer Tassächlichkeiten zum Wesentlichen des Lebens vordringt, bleibt nicht in der wüsten Stumpfheit und verzichtet sich auch nicht mit den billigen Hoffnungen bequemer Naturen; noch weniger verläßt er einer oberflächlichen, verantwortungslosen Spielerei-Gesinnung. Ludwiger Zweifel und beglückendes Vertrauen werden festlich erfüllt. Menschen erlebnisse zur Prüfung ihrer selbst und ihrer Stellung in und zu der Welt. So werden sie von Glauben ergriffen und beindrängen ihn. Chamberlain war gläubig; wie hätte er sonst die Kraft gehabt, das erworbene Gut des Nachkommen zur verpfichtenden Gabe des Admirens zu gestalten!

Goldene Hochzeit des ältesten SA-Mannes



Der 90jährige Ehrentruppführer Georg Münzel, der in Rammenswerter Körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit begann, mit seiner Gattin während des Festgottesdienstes in der Himmelfahrtkirche in München.

Und in dem, was ihm zum erworbenen Gut geworden, was er aus Eigenem neu formte und bereicherte, um es späteren Zeiten, jüngeren Menschen zum heiligen Vermächtnis werden zu lassen, beweist sich Chamberlains nordische Seele und seine germanische Gemütskraft, die beide ihn zwingen, vom englichen Staatsgedächtnis zum deutschen Volksgedächtnis zu werden. Nordische Haltung im germanischen Raum ließ ihn die Stoffe seiner geistigen Tätigkeit ausmädeln. Sein Forscherstreben fand aber kein Genügen in pedantischen Untersuchungen eines Spezialgebietes unter enger Begrenzung des Blickfeldes. Ihm ging es um Klärung der Grundlagen eines gegenwärtigen Daseins, um eine Kulturkritik. Die Bedingungen des geistig-seitlichen Lebens suchte er, den Derrn Erbe den „Dilettanten“ im Schopenhauerischen Sinn — also nicht in des Wortes über Bedeutung — nennt, in einer wahrhaft anschaulichen, umfassenden und tief in Zusammenhänge eindringenden Darstellung der „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ zum Bewußtsein seiner Zeit zu bringen. Und er schloß — wie Reinhold Seeberg einmal schrieb — so „die Brücke von der Wissenschaft zum Leben“. Chamberlains Werk verführte aber nie zur primitiven Vergleichsmethode eines Überholens — sich mit einer Art Weltlager-Ränken abgeben — Historismus. „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ sollen unter geschichtlichen Schauen und dadurch unter geschichtlichen Denken zur Erfassung der Zusammenhänge und zum Handeln unter der Bewußtheit tiefstverwirkelter Daseinsformen schulen und härten.

Das übrige Schaffen Chamberlains ist gleichfalls Zeugnis seiner weiten Klarsicht und großangelegten Schau, läßt aber zugleich wieder sein nordisch-germanisch bestimmtes Wesen erkennen. Sein „Immanuel Kant“ ist nicht Schilderung eines Lebens oder Darlegung eines philosophischen Systems, sondern Entwidung des Philosophierens der Antike und des Abendlandes. Goethe, Leonardo, Descartes, Bruno, Plato und Kant werden zu Repräsentanten geistiger Räume, die vom Standpunkt eines Germanen aus erfüllt werden. Chamberlains Hinwendung zur Welt Richard Wagners und Heinrich von Steins bewirkte in ihm vielleicht das letzte Aufgeben im Deutschtum. Chamberlains Wirkung aber strömte aus der Kraft, die er als Nietzsches übermenschliche Bedeutung erkannte, aus dem „Verwurzelte in einem idealen Jenseits“, ganz gleich ob wir es christlich oder anders zu erfassen suchen.

Blick übers Land

Baden:

Tüblicher Verkehrsunfall

Heidelberg. Auf der Landstraße Wieslingen-Ebingen wurde der 52 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Karl Reher aus Wieslingen von einem Personenauto erfasst, einige Meter weit geschleift und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zabateinschreibung

Bruchsal. Die für Freitag, 12. Januar, vorgesehene Zabateinschreibung im Bürgerhofsaal in Bruchsal nimmt einen bedeutenden Umfang an, so daß die Arbeit an einem Tag nicht erledigt werden kann und Samstag, 13. Jan., hinzunehmen werden muß. Es haben 243 Nenn auf der Liste aus circa 150 Orten, hiervon werden 180 Nenn am ersten Tag erledigt werden können, der Rest kommt am Samstag an die Reihe.

Aus dem badischen höheren Lehrerstand

Karlsruhe. Nachdem der Badische Pädologenverein endgültig aufgelöst worden ist, sind teilweise Unklarheiten wegen der Überführung seiner Mitglieder in den Nationalsozialistischen Lehrerbund entstanden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß nach einem Erlass von Dr. Lehmann in der der NSD neuinorganisierten Lehrervereinigung nur Parteimitglieder beibehalten werden. Alle Parteigenossen werden im Nationalsozialistischen Lehrerbund in der besonderen Gliederung der NSLB (Nationalsozialistischer Lehrerkreis) zusammengelöst werden. Bis heute umfasst der Nationalsozialistische Lehrerbund bereits neun Bezirke oder deutschen Ortsvereine. Die vor einiger Zeit an die abgemischte gebildete Lehrerschaft ergangene Aufforderung, sich nicht zum NSLB anzumelden, beruht auf einem Irrtum. Vielmehr sollen, einer Verlautbarung des NSLB, Gau Baden, Hauptabteilung Höhere Schulen, entsprechend, alle Lehrer an Höheren Schulen ihre Anmeldung vorziehen. Was die letzten Hilfsklassen des aufgelösten badischen Pädologenvereins betrifft, so hat nach den Erlassungen die Leitung der Klassen bis zur erfolgten Umformung, Überführung oder Auflösung in den Händen der noch von der letzten Vertreterversammlung gewählten Vorstände zu bleiben. Nur diese Vorstände sind befugt, Anordnungen zu erlassen, die diese Hilfsklassen betreffen. Nach erfolgter Lösung der Verbände wird ein Vertretertag der Landesfachschaft der badischen Pädologen einberufen werden.

Moderne Haustechnik

Karlsruhe. In den Räumlichkeiten des Landesgewerbeamtes hat eine interessante Ausstellung ihre Pforten geöffnet. Es ist eine Lehrschaubau „Inkassationssteine“, die als Wanderausstellung zuletzt in Stuttgart mit großem Erfolg gezeigt wurde. Der Besucher erhält einen vollkommenen Einblick in die Bedeutung der haustechnischen Einrichtungen.

Kufernordentliche Sicherheitsmaßnahmen für Tankstellen

Karlsruhe. Bei dem kürzlichen Brand in den Konfektionsräumen der Firma A. Schneider am Ludwigplatz, in deren unmittelbarer Nähe eine Gashöhle errichtet ist, war eine große Gefahr im Verzug, da die Gashöhle durch einen Brand in der Umgegend des Brandherdes entstanden. Hierzu wird aus dem nachstehenden Bericht mitgeteilt, die Sicherheitsmaßnahmen für Tankstellen seien so umfänglich getroffen, daß eine Explosion völlig unmöglich sei. Diese getroffenen Sicherheitsmaßnahmen hätten sich schon bei früheren Bränden als vollkommen erwiesen. In einem badischen Ort, wo ebenfalls in unmittelbarer Nähe der Tankstelle ein Anwesen eingeeicht worden war, desgleichen in Odenheim. Es besteht also kein Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung, obgleich sich ja von der Brandkommission alle Vorsichtsmaßnahmen überprüft.

Arbeiterkündigungsschutz

beim „Schwarzwälder Tagblatt“

Karlsruhe. Wie uns mitgeteilt wird, gewährt nunmehr auch die Verlagsleitung des „Schwarzwälder Tagblatt“ ihren Arbeitern einen Kündigungsanspruch, der bei einer Betriebszugehörigkeit von 1 bis 2 Jahren 7 Tage; bei einer Zugehörigkeit von 3 bis 6 Jahren 14 Tage; bei 7 bis 15 Jahren 3 Wochen und bei 16 bis 25 Jahren 4 Wochen beträgt.

Wie wir hören, sind in andern Unternehmen ähnliche Regelungen beabsichtigt, um die Verbundenheit der Betriebsleitung mit den einzelnen Mitarbeitern sinnfällig zum Ausdruck zu bringen.

Ein neues Geläute

für die Heil- und Pflege-Anstalt

Emmendingen. Die Heil- und Pflege-Anstalt erhält in den nächsten Tagen für ihre Kirche wieder ein Geläute. Die früheren Glocken wurden während des Weltkrieges abgeliefert. Schon mehrfach wurde der Versuch gemacht, ein neues Geläute anzuschaffen, doch erst in neuester Zeit ging die Genehmigung des Ministeriums ein.

Vergiftet

Buchen. In einem Unfall von Schwerkraft nahm die Ehefrau Barbara Gierl, Mutter von acht unmündigen Kindern, eine äbenre Flüssigkeit zu sich. Mit schweren inneren Verbrennungen wurde die Unglückliche in das Krankenhaus verbracht, wo sie starb.

Die Perlmuschel in Baden

Karlsruhe. Perlmuscheln in Baden? werden viele Leser fragen. Die Muscheln mit den begehrten Juwelen werden doch aus den Tiefen des Ozeans durch eingeborene Landwirter vom Meeresgrund heraufgeholt. Indessen gibt es auch in den schattigen Wäldern und Buchen, daß wir in Baden einen kleinen Flußlauf besitzen, wo die Perlmuschel vorkommt, dürfte den Wenigsten bekannt sein. Dieser Fluß ist die Steinach im Odenwald, wo die forstbaren Muscheln in Höhlen zu bestimmten Zeiten eingesammelt werden.

In den Jahren 1769 und 1769 wurden durch den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz inselamt 1900 Stück, die aus dem bayerischen Wald stammten, in den verschiedenen Flüssen des Odenwaldes ausgelegt. Der Kurfürst war demnach ein prächtiger Herr, der seinen offenbar großen Bedarf an Perlen selbst decken wollte. Die Perlmuschelzucht in Baden verbannt also ihre Entstehung ursprünglich einer Fälschung.

Die Muscheln gingen aber bald in den meisten Gewässern des Odenwaldes wieder ein; in anderen lieferten sie nur wertlose graue oder bräunliche Perlen. Die fortschreitende Industrialisierung vertrieb die seltenen Tiere vollends aus den Flußläufen. Nur in der Steinach bei den Gemeinden Hellsgrubheim und Kilmendorf hat sich die Perlmuschel 170 Jahre lang gut gehalten.

Die Perlmuschel ist durch eine besondere Perlmuschelordnung geregelt. Nur alle 6 Jahre darf sie ausgelegt werden. Die Muscheln werden längs des Wasserlaufs in Höhlen gesammelt, mit einer besonderen Sonde am Schalenrand vorsichtig etwa ein Zentimeter geöffnet und auf das Vorhandensein von Perlen untersucht, so dann wieder lebend in den Bach zurückgelegt.

Die Perlen dürfen sich im allgemeinen nicht in der hartwandigen Raifschale, sondern in dem weichen, die beiden Schalen anfüllenden fleischigen Mantel. Häufig finden sich in einer Muschel mehrere gut wertvolle Perlen. Der

Fischer muß aber oft lange suchen, bis er eine perlentragende Muschel findet.

Zelbstverständlich sind auch die Perlen in ihrem Wert sehr verschieden. Am geschätztesten sind möglichst große, rügelig glatt abgerundete, silberglänzende Perlen mit einem leichten Schimmer ins Rötliche. Daneben kommen häufig Halbperlen und solche mit unregelmäßiger Form, grauer, brauner oder schwärzlicher Farbe vor. Von Kennern werden auch die rein schwarzen Perlen begehrt.

Es ist auffallend, daß die Perlmuschel, die sich außer in Baden und im bayerischen Wald auch in Gewässern des Spessarts, der Elbe, der Sauerbrunn-Heide, des Erzgebirges, des Vogellandes und des Riesengebirges finden, fast nur in kalkarmen Gewässern in Gegenden mit Urgehäusen vorkommen.

Kan hat in Baden schon vor Jahrzehnten den Versuch gemacht, die wertvollen Muscheln nach Gewässern des bayerischen Schwarzwalds zu verpflanzen. Verschiedentlich wird behauptet, daß sie noch vereinzelt in Südbaden gefunden werden.

Neuerdings ist man daran gegangen, die Bedingungen der Perlmuschelzucht sorgfältig zu erforschen. Die Untersuchungen zielen, wie uns von der zuständigen Stelle im badischen Innenministerium mitgeteilt wird, darauf ab, die Muscheln möglichst auch in den anderen Gewässern Badens einzuführen. Ob und wie weit dies gelingen wird, muß die Zukunft lehren. Es wäre aber auch im Interesse der Erhaltung der Odenwaldperlmuschel gelegen, daß nach Bedarf neue Auslegungen vorgenommen werden. Die Perlmuschel im Odenwald ist wert, daß man ihre Zucht fördert. Zweifellos würde die Verbreitung des Tieres in Baden, wie die bisherigen Ergebnisse zeigen, eine wertvolle Bereicherung unserer heimischen Tierwelt, möglicherweise auch nach der wirtschaftlichen Seite hin, bedeuten. Die badische Regierung scheint der Weiterentwicklung der Perlmuschelzucht in Baden große Beachtung.

Eine Veltentheit

Buchen. Die Gemeinde Hellenbach verzeichnet für das vergangene Jahr keine Geburt, keine Eheschließung und keinen Todesfall.

Baum Zug überfahren und getötet

Lauda. Der 46 Jahre alte Streckenarbeiter Allan Heinke wurde von einem aus Würzburg kommenden Zug erfasst und auf der Stelle getötet. Er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

Warrer Kaiser gestorben — Der älteste badische evangelische Pfarrer

Überstadt. In Überstadt an der Betschstraße starb im 90. Lebensjahre Pfarrer a. D. Georg Friedrich Karl Theodor Kaiser, der älteste evangelische Geistliche in Baden. Geboren im April 1844 zu Heilbronn, trat er 1868 in den badischen Kirchendienst und war Vikar in Heilbronn, Kirchardt, Kailmann, Reppelbach, dann Pfarrer in Eichenheim, Alschöffen, Giddrich, Ronnenweiler und Buch am Horn. 1914 trat er in den Ruhestand. Kaiser war der Bruder des bekannten Frankfurter Konsistorialrats Konrad Kaiser, der lange Zeit auch in Baden, u. a. am Karlsruher Diakonissenhaus, gewirkt hat.

Hessen:

Am 15. Januar Prozeßbeginn gegen die Wormser Brandstifter

Worms. Am 15. Januar beginnt die Verhandlung gegen mehrere Wormser Kommunisten wegen Brandstiftung im hessischen Festspielhaus in Worms und Brandstiftung. Wegen Kollateralschaden und eines eventuell erforderlichen Augenzeugenverhörs wird das Rainzer Schwurgericht im Schöffengerichtssaal Worms tagen.

Grauenhafte Selbstmord

Mainz. Am Sonntagvormittag wurde von einem Streckengänger der Eisenbahn auf der Strecke zwischen Kambaderstraße und Kaiserbrücke die Leiche eines jungen Mannes gefunden, die oberhalb des Beckens mitten durchschnitten war. Die Leiche wurde auf den Städt. Friedhof gebracht. Es handelt sich um einen gutaussehenden jungen Mann im Alter von 28 bis 30 Jahren, ungefähr 1,80 Meter groß und von kräftiger Gestalt. Der Tote trägt gelbe Halbchale, Touristenstrümpfe und Hosen, dunklen, doppelreihigen Rock, Pulllover und Bastenmütze. Irrendevische Aufschrift trug der Tote nicht bei sich, so daß seine Persönlichkeit bisher nicht festgestellt werden konnte.

Schwerer Unfall

Mainz. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich kurz vor der Bahnüberführung an der Mainz-Kasteler Brückenrampe. Dort waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, einen 25 Zentner schweren Kompressor abzuladen, wozu eine

genannte Schrotteiler benutzt wurde. Infolge der schweren Last brach ein Balken der Leiter und der Kompressor fiel zur Erde. Während die übrigen Arbeiter noch rechtzeitig wegspringen konnten, wurde der Zimmermann Phil. Seeger von hier von dem Kompressor am linken Fuß getroffen. Der Verunglückte wurde durch das Sanitätsamt ins Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß der Fuß vollständig zerquetscht war. Wahrscheinlich muß eine Amputation des Fußes vorgenommen werden.

Pfalz:

Aus dem „Kupfhäuser“

Bei der am Samstag, 13. Januar, im großen Saal des Vereinshauses der NS Farbenindustrie stattfindenden Reichsgründungsfeier des Bezirksverbandes Ludwigshafen a. Rh. im Deutschen Reichsring „Kupfhäuser“ hält Major a. D. Götz die Festrede. Mitwirkende sind: Die Stahlschmelzwerke Ludwigshafen a. Rh., der Männergesangsverein Liedertafel Ludwigshafen a. Rh. und die Talenspielgruppe im Kampfbund für deutsche Kultur in der Weimarer Ludwigshafen a. Rh. Der Eintrittspreis ist so gehalten, daß es jedem ermöglicht ist, an der Feier teilzunehmen.

Unfall bei den Entwässerungsarbeiten in Zell

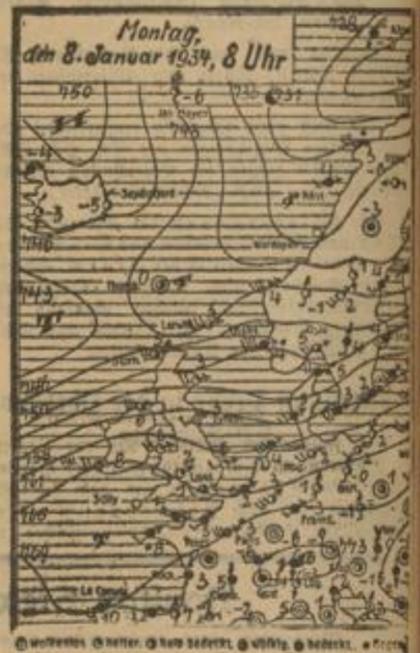
Zell. Bei den Entwässerungsarbeiten ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Zimmermann Theodor Fischer aus Gölheim wurde von

einem etwa sieben Meter langen Rohr, das ihm ein Arbeitskollege in den über 12 Meter tiefen Schacht hinabreichen wollte, getroffen. Fischer mußte mit schweren Verletzungen am Kopf und am Arm aus dem Schacht heraufgeholt werden.

Weinpanzer verurteilt

Frankenthal. Der Weinbändler Philipp Kummel aus Rhodt hatte im Juni 1933 bei dem Kaufmann Wih. Oeder in Bad Dürkheim 3000 Liter Zuderlösung bezogen. Bei der Prüfung im Hofe des Oeder wurde das Zuderwasser von der Polizei beschlagnahmt und über 14 Tage in Haft gehalten, weil er sich weigerte, den Abnehmer zu nennen. Das Amtsgericht Bad Dürkheim hatte den Oeder zu 14 Tagen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe und Kummel zu 3 Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Die vom Anwalt eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Geldstrafe für jeden der beiden Angeklagten auf 1000 Mark erhöht wurde, während die Gefängnisstrafen in der Höhe blieben wie sie vom ersten Gericht ausgesprochen wurden.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt: Die mit der herrschenden Westwindung eingedrungene feuchtwarme Luft brachte auch uns gestern Bewölkungsänderung und stichweise Niederschlagsaktivität (auch in den Niederungen vorwiegend Schnee). Inzwischen hat ein Zwischenhoch Aufbesserung gebracht, die sich aber nur in den höheren Lagen bemerkbar macht.

Die Aussichten für Mittwoch: In den Niederungen zunächst noch etwas neblig, dann vorübergehende Aufbesserung, später wieder leicht bedeckt. Nachts über Frost. Schwache Ostwindbewegung.

... und für Donnerstag: Fortdauer der leicht unbehaglichen und in den Niederungen vielfach unfreundlichen Witterung.

WINTERSPORT-WETTERBERICHT

nach Meldungen vom Dienstag, den 9. Januar 1934

Ort	Wetter	Temp. Cels. °	Schneehöhe cm	Beschaffenheit der Schneedecke
Schwarzwald				
Altglashütten Meereshöhe				
Altglashütten	bewölkt	- 5	30	Pulverschnee, Ski sehr gut
Breitau-Sieig-Turner	bewölkt	- 3	30	Pulverschnee, Ski sehr gut
Bühlerhöhe-Pöhlitz	bewölkt	- 1	19	Pulverschnee, verh., Sport gut
Feldberg (Schwarzw.)	bewölkt	- 3	45	Pulverschnee, Ski sehr gut
Freudenstadt	leichter Schneefall	- 2	30	Neuschnee 7 cm, Ski sehr gut
Hinterzarten	bewölkt	- 7	20	Pulverschnee, Ski sehr gut
Hundst- und Unterstamm	bewölkt	- 1	20	Pulverschnee, verh., Sport gut
Kniebis	leichter Schneefall	- 1	35	Neuschnee, Ski gut
Neustadt (Schwarzw.)	bewölkt	- 8	15	Pulverschnee, Ski, und Rodel gut
Rubelsin	leichter Schneefall	- 2	45	Ski und Rodel sehr gut
Schausland	bewölkt	- 1	45	Pulver, Neuschnee, Ski, Rodel sehr gut
Tillsee	heiter	- 12	20	Pulver, Ski, Rodel u. Eislauf sehr gut
Tribberg	bewölkt	- 2	35	Pulverschnee, Sport sehr gut
Odenwald				
Katzenbuckel	heiter	- 5	20	Ski und Rodel sehr gut
Königstuhl	bewölkt	- 1	35	Neuschnee 3 cm, Ski, Rodel sehr gut
Oberabsteinach				keine Meldung

Der

Am 15. am Werk im Antritt Fluglini... Änderung... Flughafen... ihr Lager... lände den... flugzeugen... 50 Meter... hächlichen... der Segel... gang zum... gleichzeitig... Aus J... Aus J... die 2... Als K... Arbeiten... autos stän...

Da die... Oben ver... herrschend... Schmierig... geführt w... gefahr, an... Seckelheim... Grünwald... legen, die... den Selbst... Rumpfe wi... einer Zie... tuma ist... hofft die... Abgedeck... Zentimeter... ner von A... straße sind... ihren Fen... Wirs doch... Gegend vor... ein Fenster...

Neben d... Sedelholm... 40 Meter... Unterbring... sieht also... gedankens... Papier fle... lichkeit un...

Folgen... Straße an... und lam... rechten Kra... läststrafwa... bracht.

Beim S... Freibades... Spiel mit... rechten Un... brachte den...

Berlebr... straße vorg... zeugverfehr... kraftwagen... laßt hatten... die erforde... ten angezei...

Kampfbu... Donnerstag... werden die... im Haus d... geblieben. E...

Die M

Nach 45... der Verei... Übung zu... penkreche... dürfte, nur... Weiberfü... dem Augen... müßerneh... größten T... ebenfalls... unter der... Stifler ver... der Weiter...

Aus Arto... Rückbild... a... Glaszeit... zu Werfen.

Manche... welche bl... einer mi... frühzeitig... tigen F... einen wie...

Die Rotwe... die aus der... schide ham... Jahr zu Ja... der achtzig... ein, aber... wachend un... während der... seiner Bek... anlassung... dalturs...

Der Punkt

Der Punkt ist das bequemste Zeichen. Er zeigt überall hin. Von langen und verwinkelten Satzperioden ist er kein Freund. Er liebt die Kürze, die Einfachheit und Klarheit. Wenn du im Ueberflusse der Gefühle in eine Satzgasse geraten bist und nimmer weiter kannst, mach einen Punkt. Wenn du dich im Reiz einer verwickelten Satzkonstruktion verfangen hast, mach einen Punkt. Wenn du im Zweifel bist, ob du ein Komma, einen Strichpunkt oder ein Ausrufungszeichen setzen sollst, mach einen Punkt. Der Punkt hilft aus aller Not. Ihm ist nicht beizukommen; er ist unangreifbar von allen Seiten. Ist es nicht, als ob er sagen wollte: hier stehe ich, hier bleibe ich, rücke mich nicht weg. Wenn du aber dange bist und fragst: Was werden die Fachleute, die Kenner, die Kritiker sagen? so antworte ich dir: sie werden lachen und dich für ein stilistisches Genie halten. Also nochmals: Wo du schwandeln willst, mach einen Punkt, einen gewichtigen, unerrückbaren Punkt.



Einer für Alle!

Alle für Einen!

Barspenden, die bis zum heutigen Tage entrichtet oder angezeigt sind:

(Fortsetzung der Liste folgt)

Table listing bar contributions (Barspenden) with columns for donor name, amount, and address. Includes names like Emil Schülz, Wilmann, and various amounts ranging from 1.00 to 100.00.

Winterfeier des Gesangvereins „Sängerklaus“

Im „Bartburg-Hospiz“ hielt der Männergesangverein „Sängerklaus“ bei gutem Besuch seine diesjährige Winterfeier ab. Der Verein bot unter der exakten und züchtigen Stabführung seines verdienten Dirigenten, Musikdirektor Heinrich Lenz, einige Chöre in guter Weitergabe; besonders hervorzuheben sei Beethoven's „Die Ehre Gottes“, wozu der Dirigent als Begleitung einen Satz für vier Hörner komponiert hatte, sowie Heinrich's „Deutschland, dir mein Vaterland“, und der besonders in den Ueberängen nicht leichte Chor „Der schwäbische Fiedelmann“ von Werth, der trotzdem recht annehmbar dargeboten wurde. Der neue Vereinsführer Kappeler begrüßte die Gäste, und nahm anschließend die Ehrung verdienter Mitglieder vor. Durch eine Vereinsdame wurde ein vom Vereinsdirigenten H. Lenz verfasstes stimmungsvoller Prolog vorgetragen. Der Vereinsführer gab einen kurzen Überblick auf die Geschichte des zwölf Jahre bestehenden Vereins, der vor zwei Jahren sein zehntes Stiftungsfest, verbunden mit Fahneneid, begehen konnte. In Ehren der verstorbenen Sangesbrüder erhoben sich die Anwesenden von den Sigen. Hierauf wurde im Programm fortgefahren. Mit einer Einladung erfreuten vier Mann vom Bläserchor der Johanni-Kirche, die unter Klavierbegleitung des Musikdirektors Lenz den Pilgerchor aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner darboten. Der zweite Teil der Winterfeier war dem Humor gewidmet. Unter Leitung von G. Schüller gelangte eine Reihe von Couplets, Burlesken, Duetten und Terzeten zur Darbietung; als Einlage das Duett aus der Operette „Der Hölzerbauer“: „Heinerle, Heinerle, hat kein Geld“, die viel Beifall wurden. Am Klavier wirkte der Vereinsdirigent mit gewohnter Schmeid seines Amtes. Eine reichhaltige Gabenverlosung brachte recht annehmbare praktische Gewinne. Mit dem Chor „In des Aheines Ufern“ von Stollwerck erreichte der offizielle Teil der Veranstaltung, die in allen Teilen einen recht harmonischen Verlauf nahm, ihr Ende. Ein Ball hielt die Sangesbrüder, insbesondere aber die Jugend, noch lange gemütlich beisammen.

Der Stahlhelm-Weihnachtsmann in Siedenheim

Der Sturm 8 des Sturmabteilung II Standarte Rhein-Neckar der SA-Reserve I hielt am Sonntag nachmittag in der Siedenheimer Schlosswirtschaft eine Familien-Weihnachtsfeier ab, die das deutsche Wesen dieses Festes in hervorragender Weise betonte. Sturmführer Weill konnte Staboffizierführer Gulleben und Stabführer Weill begrüßen; auch Bürgermeister Vg. Hornberger aus Siedenheim war anwesend. Sturmabteilungsführer Weill dankte den Kameraden, insbesondere auch den Frauen für ihre anopferungsvolle Arbeit, deren höchste Belohnung nun darin bestehe, daß eine Reihe erwerbsloser Stahlhelmer und ihre Kinder auch noch eine kleine Festfreude empfinden dürfen. Nach einem Weihnachtsprolog und dem allgemeinen Lied „Stille Nacht“ erwiderte Knudt Rupprecht auf der Bühne und mit ihm auf einem Schlitzen eine Menge großer Töne. Die Stahlhelmkinder aus Siedenheim, Ebingen, Friedrichsfeld, Heidenheim und Wallstadt konnten alle ihr Geschenk entgegennehmen. Inzwischen waren auch 60 erwerbslose Kameraden aus Friedrichsfeld mit ihren Angehörigen der Einladung zum Abendessen gefolgt. Humoristische Vorträge, humorische Darbietungen des Sturmabteilungsführers, hofende Lieder des Gesangvereins „Aurelia“ Heidenheim und einige Sopranrollen der Mannheimer Sängerin Hedwig Seufz bildeten die Vortragsfolge des unterhaltenden Teils; die Stahlhelmkapelle Mannheim ließ flotte Marschmusik erklingen.

Bunter Abend der Pilowerke

Der Förderung des Gemeinschaftsgefühls und des Zusammengehörigkeitsgefühls sollte ein gemeinsamer Abend der Belegschaft der Pilowerke Adolf Krebs dienen, der auf Veranlassung der Betriebsvertretung am letzten Samstag im Saal des Eichen-Bräus (Saalbau) stattfand.

Es darf vorausgeschickt werden, daß der Abend ein äußerst stimmungsvoller Verlauf nahm. Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte und Chefs hatten sich eingefunden und füllten bis auf das letzte Plätzchen den Saal. Anwesend waren außerdem Vertreter der Kreisbetriebsstellenleitung der KSBG und der Arbeitsfront.

In einleitenden Ansprachen des Betriebsratsvorsitzenden, Herrn Anton und des Herrn H. Krebs wurde der Freude über das Zustandekommen des gemeinschaftlichen Abends Ausdruck verliehen und dankbar unseres Volkstänzers Adolf Hüller gedacht, der durch seine weltgeschichtliche Tat Arbeiter und Arbeitnehmer zu erproblichen Arbeit zusammenführte.

In dankenswerter Weise hatte sich der Sängerkreis Mannheim unter der Leitung seines ersten Vorsitzenden, Herrn Bredm, und des bekannten Chormeisters, Herrn G. Hartmann, bereitgefunden, die Veranstaltung durch gefangenschaftliche Darbietungen zu verschönern.

Eine fröhliche, ungewundene Stimmung wurde sehr bald durch lustige Vorträge von Betriebsangehörigen hervorgerufen. Herr Neuberger konnte bei seinem späteren Austritte feststellen, daß für seine Darbietungen der nötige Humor vorhanden war.

Krippenfeier

In den katholischen Kirchengemeinden werden am Feste „Heilig Dreikönig“ die Kinder ins festlich-leuchtende Gotteshaus eingeladen, dort ihre Krippenfeiern zu halten. So riefen auch in unserem Stadtkloster die Krippenkänge der Gloden zum Krippenfest ins Gotteshaus. Der Geistliche gab in seiner Predigt ein anschauliches Bild von der Weihnachtsgeschichte, ihrer ihm höchsten Bedeutung und ihrer Bestimmung für das Weihnachtsfest.

Mannheim hatte in diesem Jahre zwei neue Weihnachtskrippen in der Jesuitenkirche und in der Herz-Jesu-Kirche aufgestellt. Beide Krippen fanden großes Aufsehen und freundliche Ueberschreitung, besonders bei den Kleinen.

Freudliche Schlusssätze eines Winterfestes. Von Seiten der Fachschaften Gaststättenangehörigen, Köche und Konditoren konnten als Erfolg des Winterfestes am 3. Januar im Friedrichsplatz 422/70 AM, an das Winterfestwerk Mannheim abgeliefert werden.

Die Massage im Dienste der Volksgesundheit

Viele Heilweisen sind im Laufe der Zeit aufgetaucht und wieder verschwunden. Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb man lange Rezepte. Dann kamen die chemischen Heilmittel mit ihren geheimnisvollen Formeln und ihren manchmal sehr merkwürdigen Nebenwirkungen. Dann kam die Serumtherapie. Wieder andere erwarteten alles Heil von den Röntgenstrahlen oder dem Radium oder der Radiumemanation, dem gasförmigen Zerfallsprodukt des Radiums, in Form von Trinkkur, Bädern, Inhalation, Kompressen und selbst Platininjektionen mit Radiumbestrahlung.

Alle diese Heilweisen haben das älteste Heilverfahren, das Wasserheilverfahren in Verbindung mit der Körpermassage zu überdauern vermocht. Die Vorteile dieser Heilweise waren den Kulturvölkern des Altertums, den Arabern, Chinesen und Römern schon bekannt. Wasseranwendung und Massage dienten ihnen nicht nur als Heilmittel, sondern waren das tägliche Mittel, ihre Gesundheit und Schönheit zu erhalten.

Hippokrates, der größte Arzt des Altertums um 400 v. Chr. war ein eifriger Verehrer dieser Heilweise.

Auch heute noch läßt man sich von den Erfahrungen der Ägypter, Med. Bäder und nachfolgende Siedebäder, Körpermassage beeinflussen. Die meisten Krankheiten bei vielen Massenmerkrankungen des Organismus.

Körpermassage: Unter Massage versteht man eine Gruppe von Handarbeiten, die hauptsächlich am menschlichen Körper zu bestimmten Zwecken angewandt werden. Durch diese Handarbeiten wird eine mechanische Einwirkung auf die Gewebe des Körpers ausgeübt.

Massage ist aber nicht lediglich eine Handarbeit, die man mit ein paar Knuffen und einigen überlieferter Lehren in ein paar Tagen erlernt und sich aneignen kann, sondern sie ist ein Wissenschaft, das gute Kenntnisse auf dem Gebiete der Anatomie und Physiologie erfordert, neben festen technischen Können. Auch ist bei der Massage nicht die rohe Kraft maßgebend, sondern die Kunst, mit welcher massiert wird. Nicht derjenige ist ein tüchtiger Masseur, der im Schwelge seines Angehens sein Brot verdient, sondern derjenige, der mit Verstand, Verantwortungsgesühl und Verständnis, bei größter Ruhe und so schmerzlos wie möglich arbeitet. Gründlich, durchgreifend, wirkungsvoll, unter Umständen ganz leicht und doch mit dem gewollten Effekt, arbeiten, lernt man erst nach gründlicher Ausbildung in recht langer Zeit. Der Masseur muß genau wissen, wie jeder Massagegriff tut. Die Massage kann sehr gründlich und fest sein, ohne daß dabei Schmerzen verursacht werden. Wer leicht und blaue Nerven massiert, kann nicht massieren, der massiert.

Die Massage erfordert daher gründlichste Vorbildung; wer sich nur gelegentlich oder nebenberuflich mit Massage befaßt, wird niemals im Stande sein, die Heilwirkung der Massage voll zur Entfaltung zu bringen.

Massage eignet sich auch niemals für einen Massenbetrieb, denn als Massenbetrieb ist die Beschäftigung mit Massage nicht auszuführen. Auch nicht mit masselernen Hilfskräften. Maschinen- und Maschinenbetrieb ist auf dem Gebiete der Heilkunst eine wesensfremde Erscheinung. Massage ist umso wirkungsvoller und wertvoller, je mehr sie individualisiert, also persönlich ist.

Massagen sollen nach ärztlicher Verordnung

ausgeführt werden, denn der Masseur ist in seinem Berufe dem Apotheker ähnlich, von dessen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit es abhängt, ob der Kranke die Medizin in derjenigen Zusammensetzung bekommt, die der Arzt vorschreibt.

Ein Jubel oder Zuwenig ändert die Wirkung.

Doch sei auch hier daran erinnert, daß die Massage nur in die Hand des gut ausgebildeten Masseurs gehört und nicht eifrig, dem Dienstpersonal überlassen wird. Bei jeder Betriebsführung eines einfachen mechanischen Gegenstandes wendet man sich an den Fachmann, weil mehr ist dies wichtig bei der Massage des Körpers, die mit Verstand, der Gesundheit, das höchste Ziel des Menschen, wieder herzustellen und zu erhalten.

Um die Erhaltung antiken Bildungsgutes

Aus dem Alt-Herren-Verband des Carl-Friedrich-Gymnasiums Mannheim. Dieser Tage fand eine Zusammenkunft des Alt-Herren-Verbandes des Carl-Friedrich-Gymnasiums Mannheim im Hotel National statt. Nach den Begrüßungsworten des stellvertretenden Vorsitzenden, Rechtsanwält Dr. Brecht, ergriff Professor Dr. Schab das Wort zu einigen Ausführungen über den Gegenwartswert des humanistischen Gymnasiums, um dessen Bestand seit 1918 der Kampf wieder stärker entbrannt ist. Der Vortragende hob ausdrücklich hervor, daß gerade führende Männer unserer Zeit, u. a. Reichsminister Dr. Friedl, Kultusminister Kuff, an erster Stelle aber Adolf Hitler selbst, den größten Wert darauf legen, daß die allgemeine Bildung einer Nation nicht ausschließlich auf die realen Fächer eingestell

werden sollte. Der Verzicht auf den Bildungswert der Antike bedeutet nach des Vortragenden eigenen Worten eine ernste Gefahr für die Erhaltung einer Nation. Die Schulung des logischen Denkens durch die lateinische Sprache (im Gegensatz zum Französischen) zusammen mit dem heiligen Kulturbild in seiner erhabenen Schönheit muß deshalb für die deutsche Bildung stets erhalten bleiben, und durch die Beibehaltung der einzelnen Völker darf keineswegs die größere Massenaneignung zerfallen werden. In ähnlicher Weise hat sich auch Reichsminister Dr. Goebbels geäußert, der, wie er selbst betonte, Kraft und Charakter des Wortes, sowie die Erwerbung soliden Wissens und einer geschlossenen Weltanschauung seiner Gymnasialbildung verdankt. Das humanistische Gymnasium als Schule der deutschen Wissenschaft muß erhalten bleiben!

Die Ausführungen des Vortragenden fanden den lebhaftesten Beifall aller Anwesenden, und der Vortragende richtete zugleich mit den Worten des Dankes an Professor Dr. Schab, an alle Mitglieder des Alt-Herren-Verbandes die Mahnung, für die Erhaltung des antiken Bildungsgutes nach Kräften einzutreten.

Sodann lud Herr Professor Dr. Grodena die Anwesenden zu einer in den nächsten Tagen stattfindenden Besichtigung der Ueberreste eines Dorfes aus der Zeit Karls des Großen ein, die bei Grabungen in der Nähe des Rangierbahnhofs zutage traten. Nachdem dann noch eines der ältesten Mitglieder des Alt-Herren-Verbandes, Herr H. Rabus, die Anwesenden durch einige schwingvolle Motivvorträge erfreut hatte, trennte man sich nach einigen Stunden frohen Beisammenseins und lebhaftem gegenseitigen Austausch alter Schulerinnerungen.



Die mi...

Um die... (Fragment of text from the right edge of the page, partially cut off).

Die mi...

Um die... (Fragment of text from the right edge of the page, partially cut off).

Advertisement for 'Regen-Schnell-Grippe Erkältung!' and 'Panflavin-PASTILLEN' by Bayer. The ad features a stylized graphic with the text 'Vorbeugen mit Panflavin-PASTILLEN' and the Bayer logo.

MARCHIVUM logo and branding at the bottom of the page.

vereins

der Männer
guten Besuch
Der Verein
heren Stabsfüh-
gen, Maßstabs-
in guter Weis-
en sei Beob-
er Dirigent
er Hörner kom-
Deutschland, die
ders in dem
Der schwäbische
them recht an-
neue Vereins-
schie, und nach-
ter Mitglieder
wurde ein vom
ter Stimmung-
vereinsführer
die Geschichte
vereins, der vor-
ungsfähig, der-
sonnte. Zu
brüder erhoben
sigen. Hierauf
en. Mit einer
vom Märfcher
abierbeachtung
ligercher aus-
ger barboten,
er war dem
von G. Schü-
ets, Burlesken,
arbitung: als
ette „Der fideis
ab kein Geld“,
flaver waflere
er Schneid sei-
abendererofung
sische Gebrinne.
sich Wern“ von
Teil der Verei-
nein recht har-
ne. Ein Ball
ndere aber die
kommen.

Die Bewegung

Der Reichsstatthalter vor der Gauführerschule

Karlsruhe. Dieser Tage fand in der Gauführerschule eine Schulungsagung statt, zu der in der Hauptsache die Kreisführungsleiter des Gaues Baden einberufen waren und in der die unbedingte Notwendigkeit einer gründlichen weltanschaulichen Schulung klar herausgestellt wurde.

In der Reihe der Vorträge behandelte Dr. Falscher die rassenpolitischen Fragen in der Schulung. Er führte u. a. etwa folgendes aus: Während auf rein politischem und wirtschaftlichem Gebiete das Weltbild des Liberalismus und Marxismus als überwunden betrachtet werden kann, so fehlt bisher auf dem Gebiete der Rassenpolitik eine gesunde Einsicht fast vollkommen. In der Vergangenheit wurde das Rassenproblem, ausgehend von der französischen Revolution, nur verstandesmäßig betrachtet, die gefühlsmäßigen Rassenwerte aber wurden völlig vernachlässigt; und doch wendet sich Rasse mehr an das Gefühl als an den Verstand. Denn die Begriffe Blut und Boden und die damit verbundenen Erbanlagen eines Volkes spielen in Rassenfragen die Hauptrolle. — Die völkische Einstellung zum Rassenproblem bedingt dann auch die Behandlung der Rassenhygiene, die auf eine Fortleitung des deutschen Rassen in seiner biologischen Wertung hinausläuft. Diese Aufgabe hat auf drei verschiedenen Wegen zu erfolgen, wie sie eine erbbiologische Gesellschaft vorsehen muß, nämlich: 1. durch die Ausschließung des Fremdarigen; 2. durch die Ausschaltung des Erbminderwertigen, und 3. durch die Erziehung des Erbgutes. Aber nicht einzig auf gesetzgeberischem Wege wird dieses Ziel der völkischen Aufrüstung erreicht werden, sondern fast noch mehr durch weltanschauliche Erziehung des deutschen Mannes und vor allem der deutschen Frau.

In einem weiteren Vortrag behandelte der Leiter des Gauführerschulung, Va. Kramer, den Aufbau der Schulung und gab wertvolle Anregungen über den notwendigen Ausbau der weltanschaulichen Schulung bis herab zur kleinsten Einheit in den Zellen und Stützpunkten. Dabei wurde stark betont, daß diese weltanschauliche Schulung ausschließlich in die Hände der politischen Leitung gelegt ist und bleibt. Ueber die Art der Schulung sei bemerkt, daß diese weniger durch hochgelehrte Vorträge erreicht wird, sondern durch klare und einfache Darlegungen auf den verschiedenen vorgeschriebenen Führerkreise Rücksicht genommen werden muß. Der Nationalsozialismus ist zum großen Teile schlußförmig und nicht Verstandesprodukt, und kann deshalb vom einfachen Manne ebenso gut erfaßt, ja oft noch besser innerlich erfaßt werden als von Intellektuellen. Va. Kramer umriß klar die Rechte und Pflichten der Kreisführungsleiter, dabei unterstrich er aber auch die große Verantwortung, die auf ihre Schulung gelegt sei.

Eine besondere Note und Bedeutung erlangte die Tagung dadurch, daß zum Abschluß Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner erschienen. In einer übergangsweisen und lebendigen Schlußansprache betonte der Reichs-

statthalter die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Schulung innerhalb der Partei und die Erziehung des ganzen Volkes zum Nationalsozialismus. Weltanschauliche Schulung ist besonders notwendig für den kulturellen Renaissancen des heutigen Staates. Wenn auch im Verlauf des vergangenen Jahres die Zahl der Anhänger des Nationalsozialismus ständig wuchs und sich am 12. November eine überwältigende Mehrheit von 40 Millionen Deutschen hinter unseren Führer stellte und sich damit zum nationalsozialistischen Staat bekannte, so wäre es ein großer Irrtum, zu glauben, daß diese 40 Millionen die nationalsozialistische Weltanschauung in sich aufgenommen und innerlich erlebt hätten. Aufgabe der Schulung sei es nun, die neue Weltanschauung im Volke fest zu verankern und die Parteimitglieder und letzten Endes jeden Volksgenossen in die Lage zu versetzen, seine Lebensauffassung und nationalsozialistische Einstellung auf allen Gebieten des Lebens auch Anschauungen und Angriffe gegenüber verteidigen zu können. Vor allem müsse die Auffklärung auch erfolgen über die drei Grundpfeiler, auf denen die nationalsozialistische Weltanschau-

ung und damit der völkische Staat beruhe, nämlich Rasse, Persönlichkeit und Kampf, also über die ureigensten Volkswerte. Betont werden müsse auch immer wieder, daß der Nationalsozialismus noch wie vor fest steht zu seinen programmatischen Grundzügen. Die Zielfestlegung bleibe immer dieselbe, und Schulungs- und Aufklärungsarbeit habe nach den alten gleichen Zielen hin zu erfolgen. Wir wollen und werden das höchste Ziel der nationalsozialistischen Revolution erreichen, wenn wir nicht ruhen und rasten, bis die nationalsozialistische Weltanschauung zum Gemeingut und zum Lebensinhalt der ganzen deutschen Nation geworden ist. Dann ist die ewige Dauer der nationalsozialistischen Bewegung gesichert, der völkische Staat und der tausendjährige Fortbestand des Dritten Reiches garantiert.

Die zielklaren und bestimmten Ausführungen des Reichsstatthalters fanden begeisterten Beifall. Nach kurzen Dankworten schloß der Schulungsleiter, Va. Kramer, die Tagung.

Aus der NS

Schulungsabend in Neckarstadt-Off

Die Ortsgruppe Neckarstadt-Off der NSDAP hielt im Saale der „Gloria“, Vorlingstraße, ihren ersten Schulungsabend ab. Va. Dr. Hoffmann-Heidelberg sprach über das Thema: „Die europäischen Rassen und die rassenpolitischen Ziele der NSDAP“.

Der Ortsgruppenleiter Va. Schmidt eröffnete den Abend mit einer kurzen Begrüßungsansprache.

Der Ortsgruppen-Schulungsleiter Va. von Bloebaum erzielte Va. Dr. Hoffmann-Heidelberg das Wort. Der Redner vertrat sich zunächst über die Entstehung der europäischen Rassen im allgemeinen und zog hier treffliche Gleichnisse aus der Tier- und Pflanzenwelt, und demonstrierte deutlich die ewigen Gesetze der Natur. Der Redner dachte zunächst auf den Ursprung allen Lebens, der Keimzelle, auf, um dann einzudringen in die große Vererbungslehre Mendels. Anhand prächtiger Abbildungen konnte der Redner in schematischer Darstellung zeigen, wie sich gute und schlechte Erbanlagen an den folgenden Generationen auswirken. Damit war der Referent an dem Hauptpunkt seines Vortrages angelangt. Dem Richtwissenden offenbarten sich über die Einblende in die Natur, die er sichern liehen über die Präzision, mit der sich die Schöpfung vollzieht. Hier zeigte sich die granitigen Auswüchsen der Fortpflanzung Erbfunktion, die erschreckend wirken und wahrsteteln müssen. Die Zahlen, über die vom

Staat zu unterhaltenden Erbkranken sprechen eine fürchterliche Sprache. Bei Einbringen in die Materie des Rassenproblems wird man erst gewahrt, daß unter Volk vor einem Adarand hand. Va. Dr. Hoffmann führte in nüchternen Zahlen die ungeheuren Summen auf, die das Deutsche Reich aufwändig für die Unterbringung und Unterhaltung dieser Erbkranken aufbringen muß. Abgesehen von diesem materiellen Aufwand, wirkt sich die Ausbreitung erbkranken Nachwuchses in sozialer und ideeller Hinsicht unglaublich verderbend aus.

In letzter Stunde noch kann die arische Rasse vor dem Untergang bewahrt bleiben, wenn sie sich auf sich selbst bekennt. In richtiger Erkenntnis dieser ungeheuren Gefahr hat der Führer das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses geschaffen, das mit dem 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist. Nur sentimentale Gefühlsheilei kann in diesem Gesetz eine barbarische Maßnahme erkennen. Der rassendebewußte Deutsche ist sich längst über die Bedeutung dieses Gesetzes im Klaren. Es wertet auf Jahrhunderte hinaus nicht nur Erhaltung, sondern Veredelung und neues Emporblühen des deutschen Volkes.

Anhand einiger Kopfportraits der geistigen Führer des neuen Deutschland demonstrierte der Redner die Schicksalsbildung der arischen Rasse. Er erläuterte weiter die Gliederung der arischen Rasse in nordische, östliche, westliche und dinarische Rasse.

Zum Schluß verdeutlichte einige anatomische Querschnitte das Mittel zur Verdringung des erbkranken Nachwuchses, die Sterilisation und Kastration durch operativen Eingriff. Die Segnungen und Früchte dieses unwiderrücklichen

lebend werden bereink unsere Nachkommen ernten, die uns hierfür ewig Dank wissen werden.

Hierauf ergliff der Kreisführungsleiter Va. Dr. Grottel das Wort zu kurzen Ausführungen, in denen er den Parteigenossen die Mahnung mit auf den Weg gab, das Gedächtnis und Gedächtnis hinauszutragen in das Volk, das mit jeder Volksgenosse Anteil nimmt an deutschem Schicksal. Nur die Übermittlung des nationalsozialistischen Gedankengutes an den letzten Volksgenossen kann uns dem hohen Ziele unseres Führers näher bringen.

Schulungsabend in Käfertal

Der erste Schulungsabend im neuen Jahre war für die zahlreich erschienenen Vgg. und Mitglieder der Unterorganisationen mehr als ein froher Vortag. Va. Dr. Thomä, der über die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staate sprach, behandelte das Thema mit einer Sachkenntnis, die mit und wiederholt begeisterten Beifall auslöste. Auch derjenige, der schließlich nur gekommen war, um seiner Pflicht zu genügen, ging voll befriedigt nach Hause.

Die anschließende Aussprache zeigte das große Interesse über wirtschaftspolitische Fragen. Sie war gleichzeitig ein Beweis dafür, daß die Leute dem Vortrag aufmerksam gefolgt waren. Ortsgruppenleiter Va. Grottel gab seiner Freude über die rege Aussprache Ausdruck und dankte insbesondere dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag.

Aus der NSD

Werk Pappus ehrt Jubilare

Zum zweiten Male hatte die Leitung des Werkes zu einer Jubiläumfeier eingeladen. Es galt, des 25jährigen Geschäftsjubiläums des Mitarbeiters Hans Montag, Vorsteher des Lohnbüros der Waburg und Verwalter der Hauptkasse der Zellstofffabrik Waldhof, Werk Rannheim, zu gedenken. Die Verwaltung der Hauptkasse hat der Jubilar seit 1930 inne. Herr Dr. Leuz betonte in seiner Rede, nicht um ein großes Fest zu feiern oder eine Einzelperson besonders hervorzuheben, habe er einladen lassen, sondern es lag ihm daran, einer großen Anzahl von Mitarbeitern ohne Ansehen der Person und des Standes Dank und Anerkennung für besonders geleistete Dienste auszusprechen. Um auch die Verbundenheit der Werke Pappus und Zellstofffabrik Waldhof, Werk Rannheim, auszudrücken, hatten vom Schwesternwert Zellstoff die Herren Direktor Dr. Schmidt, Professor Gemes und Düffel und eine Anzahl Mitarbeiter des Jubilars der Einladung Folge geleistet. Außerdem waren als Vertreter der Verlegerschaft der Kreisführungsleiter Va. Bieber, Betriebsratsvorsitzender Va. Köhler für Zellstofffabrik und Va. Tiede für Pappus erschienen. Ferner konnte man den Ortsgruppenleiter von Sandhofen, Va. Döhl, unter den Anwesenden bemerken. Die Vgg. Bieber, Döhl und Tiede sprachen dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche aus und gaben der Festung Ausdruck, daß derartige Anlässe dazu beitragen möchten, das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Schwesterwerken zu fördern und zu stärken. Die Auswirkung der Arbeitsfront zeigte sich darin, daß die Direktion derjenigen Mitarbeiter, welche in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit im Werke zurückblicken konnten, ebenso die Feuerwehr, Sanitätsmannschaften und die Männer und Frauen, welche sich für den freies Entschluß zur Verfügung gestellt haben, geladen hatte. Dem musikalischen Teil beistimmte der erst seit kurzem besetzende Spielmansjug des Werkes.

Die militärische Jugendausbildung im Ausland

Um die immer und immer wieder im Ausland ausstehenden Augen von den legendarischen „Deutschen Rüstungen“ zum Vernehmen zu bringen, dürfte nicht geeigneter sein als der feste Hinweis auf die tatsächlichen Rüstungen eben dieses Auslandes. So bringen wir heute einen kurzen Ueberblick über die militärische Jugendausbildung in Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei, England und Rußland. Einem weiteren Kommentar bedarf dieser freuz sachliche Bericht wohl nicht.

Die Tschechoslowakei

In durchweg allen Staaten des Auslandes wird die männliche Jugend von dem frühesten möglichen Zeitraum an in militärischen Verbänden unter Führung von Offizieren zusammengeführt und mit allen Elementargrundlagen der militärischen Ausbildung vertraut gemacht, sodas später beim Eintritt der Dienstpflichtigen in die Armee nur noch auf dieser Grundlage weitergearbeitet zu werden braucht. — Eine Tatsache, die man sich immer wieder vor Augen führen muß, wenn seitens ausländischer Mächte auf die Verfürgung ihrer Dienstzeiten hingewiesen wird. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß in fast sämtlichen ausländischen Staaten nahezu die gesamte männliche Bevölkerung schon vor Erreichung des wehrpflichtigen Alters mit der Waffe vertraut ist, ja, darüber hinaus noch eine planmäßige technische und Spezialausbildung erhalten hat.

Als besonders typisch für die Heranziehung der Jugend zum Heeresdienst kann wohl

Frankreich

gesehen, das ja geradezu seine letzten Heeresformen auf dieser militärischen Erziehung der Jugend aufbaut. Die Dienstzeit im Heere ist bekanntlich von 18 auf 12 Monate herabgesetzt worden. Dafür ist aber durch „Gesetz für körperliche und militärische Erziehung“ im Rahmen der großen Heeresreform die vormilitärische Ausbildung der gesamten männlichen Jugend vorgegeben. In Zusammenarbeit von Kriegs- und Kultusministerium ist ein Unter-

staatssekretariat für körperliche Erziehung geschaffen worden, dem wiederum in jedem Geschäftsbereich ein Oberst als Leiter der Jugendausbildung untersteht. In jedem der 90 Departements steht ein ständiger Lehrkörper, bestehend aus einem Stabsoffizier als Leiter und Subalternoffizieren und Unteroffizieren als Lehrpersonal zur Ausbildung zur Verfügung. Dieser militärische Lehrkörper arbeitet seinerseits auf das engste mit den Schulen, Universitäten und Vereinen, denen die eigentliche Durchführung der militärischen Ausbildung obliegt, zusammen. Halbjährige Beschäftigungen durch Kontrollkommissionen und reuelmäßige Prüfungen gewährleisten die Oberaufsicht des Staates über die gesamte Ausbildung, während durch Stellung des Lehrkörpers, Gewährung von Geldmitteln, Waffen, Munition, Schieß- und Übungsplätzen seitens des Staates auch weiterhin dieser Ausbildung jede Förderung zuteil wird.

Vom 6. bis 16. Lebensjahre kennt die vormilitärische Ausbildung, die für jeden Jahreskursus 240 Übungsstunden und 12 Halbtage vorsieht, allgemeine körperliche Erziehung nach einheitlich für alle Schulen geltenden Lehrplänen. Die eigentliche militärische Vorbereitung ist der Zeit vom 16. Lebensjahre bis zur Erreichung des militärdienstpflichtigen Alters vorbehalten. Sie ist wieder in drei Gruppen unterteilt, deren erste sich die militärische Grundausbildung, die zweite die Ausbildung nach Waffengattungen und die dritte die Ausbildung zum Unterführer zum Ziel setzt. In den Staatsdienst sollen künftighin nur mehr solche Bewerber aufgenommen werden, die sich der vormilitärischen Ausbildung unterzogen haben. Ein weiterer Anreiz dazu wird auch noch durch die Gewährung rascherer Beförderung gegeben. Offizierskandidaten mit vormilitärischer Ausbildung werden sofort auf die Kriegsschule abkommandiert.

Ganz ähnlich wie in Frankreich ist auch die

Handhabung der vormilitärischen Jugendausbildung in

Polen.

In den höheren Schulen ist bereits die Pflichtausbildung eingeführt worden, die demnächst auf alle anderen Schulen ausgedehnt werden soll. Auch hier Unterstellung der gesamten Organisation unter das Kriegsministerium, Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen, staatliche Förderung auf allen Gebieten, Stellung des Lehrkörpers, Vertung von Vorkursen durch kürzere Dienstzeit, frühere Beförderungen usw.

Die Ausbildungszeit umfaßt hier zwei Jahre, das erste dient der infanteristischen Ausbildung, das zweite der Ausbildung in der Kampfgruppe. Im zweiten Ausbildungsjahr haben die Schüler an einem Sommerlager von sechs bis acht Wochen Dauer teilzunehmen. Daneben laufen noch Spezialkurse für Luftfahrt, Gaschutz, kavalleristische, artilleristische und technische Ausbildung. Die Aufsicht über die gesamte vormilitärische Ausbildung obliegt dem dem Kriegsministerium angegliederten Reichsdam für völkische Erziehung und militärische Ausbildung. Innerhalb ihres Bezirkes haben wieder die einzelnen Korps-, Divisions- und Regimentkommandeure die Ausbildung zu überwachen, während den Zivilbehörden die eigentliche Ausführung zukommt.

In der

Tschechoslowakei

wird die militärische Jugendausbildung in der Hauptsache in den Sokol-Vereinen durchgeführt, die etwa 500 000 Mitglieder zählen. Sie rekrutieren sich ausschließlich aus dem slawischen Volkselement. Die Einführung der gesetzlichen militärischen Jugendausbildung steht jedoch unmittelbar bevor. Auch hier größtmögliche staatliche Förderung durch Stellung des Lehrkörpers, gelbliche Unterfügungen, Zubereitstellung von Waffen, Schieß- und Übungsplätzen und dergleichen. Neben den Sokolen bestehen noch die Orels mit etwa 70 000 Mitgliedern, eine Nebenorganisation der Sokolen, aber

unter hierföhrer Führung, Vorherrschend in den Sokolen und Orels ist die Ausprägung des panslawistischen Gedankens.

England

keine Militärdienstpflicht kennt, ist hier die militärische Jugendausbildung privaten Organisationen überlassen, sie unterliegt jedoch der Aufsicht des Staates. Die bestehenden Organisationen gliedern sich in die Kadettenkorps — etwa 200 000 Mitglieder — zur Ausbildung von Mannschaften und Unteroffizieren sowie in das Offiziersausbildungskorps (etwa 30 000 Mitglieder), die beide dem Kriegsministerium unterstehen, das allen Unterrichtsbedarf deckt und auch den Lehrkörper stellt. Neben der wöchentlichen Ausbildung läuft jedes Jahr eine vierzehntägige Lagerübung. Neben diesen beiden Organisationen sind noch etwa 700 000 Jungen in den Bob-Scouts-Gruppen und ähnlichen Organisationen zusammengeschlossen, die gleichfalls auf ihrem Programm die vormilitärische Ausbildung gesetzt haben.

Die umfassendste militärische Ausbildung läßt wohl

Rußland

seiner Jugend zukommen. Hier besteht neben den zahlreichen militärischen Vereinen gesetzlicher Zwang zur vormilitärischen Ausbildung für alle Jugendlichen beiderlei Geschlechts. Auf dem Ausbildungsprogramm stehen vom 6. bis 15. Lebensjahre neben Schulturnen und körperlicher Erziehung Unterricht über Heereswesen und die Anfangsgründe im Schießen. Vom 16. bis 19. Lebensjahre wird Körperkultur und Waffenausbildung betrieben, vom 20. bis 21. Lebensjahre sodann „Vereinbarungsausbildung“ als Teil der militärischen Dienstpflicht. Während dieser Zeit wird — getrennt nach Waffengattungen — eine vollständige Einzelausbildung der Schüler vorgenommen, daran an schließt sich dann sofort die Einberufung zum Heeresdienst. Nur durch diese Vorbereitung ist es möglich, daß das russische Heer zu zwei Dritteln aus Miliztruppen besteht.

Zur Erinnerung an Wilhelm Busch

(† 9. Januar 1908)

Wilhelm Busch und Heidelberg.

„Eins, zwei, drei, im Saufschritt
Gilt die Zeit — wir eilen mit!“
Dreißig Jahr' sind bald verronnen
Zeit, der diesen Vers erfunden,
Wilhelm Busch, begraben ward:
Künstler, Dichter sonder Art,
Seine Verse freuen Kinder,
Und die Großen auch nicht minder.

Diese, ohne Namensunterschrift auf einem
Adresskalender veröffentlichten Zeilen kitzeln
trefflich den erfolgreichen Malerpoeten, der
auch Heidelberg nicht übersehen hat. Kapitel 9
— die Hochzeitsreise — der „frommen Helene“
schildert in Heim und Bild unsere Gegend.

„Es war Heidelberg, das sich erwählten
Als Freudenort die Neudemählten —
Wie lieblich wandelt man zu zweit'n
Das Schloß hinauf im Sonnenschein,
Ach, sieh nur mal, geliebter Schorch!
Hier diese Trümmer alt und morsch!
Ruinen machen vielen Spaß, —
Auch sieht man gern das große Faß.“

Vor 75 Jahren brachten die „Fliegenden Blätter“
die ersten Zeichnungen des am 15. April
1832 geborenen Hannoveraners. Er hatte sich
nach dem Besuch der Akademien zu Düsseldorf,
Antwerpen und München in seine Heimat zu-
rückgezogen und widmete sich in romantischer
Abgeschlossenheit seiner Begabung. Zu den späh-
haft geschiedenen Lebenswahrheiten wurden
fröhlich anpruchlos, schlichte Reimereien
gefunden. Und diese glückliche Vereinigung von
Scherz und Ernst, in der einfachsten Weise vor
die Menge gebracht, erfreute jung wie alt. —

„Wenn alles schon bliebe,
Was wir in Hof und Liebe
So von einander schwagen;
Wenn Lügen Haare wären,
Wir wären auch wie Bären
Und hätten keine Glagen.“

Der gibt diesem Herzen nicht recht, das soles
in einer „Kritik“ zur Sprache stellt? —
„Sehr tadelnswert ist unser Tun,
Wir sind nicht brav und bieder, —
Gesetzt den Fall, es käme nun
Die Sündflut noch mal wieder.
Das wär' ein Jappeln und Geschred!
Wir tauchten alle unter;
Dann tröchen wir wieder aus dem Dreck
Und wären, wie sonst, recht munter.“

Ja, so war Wilhelm Busch. Seht sein Bild
nur an. In Frieden glänzen diese lieben Augen,
die so viel vom Dasein sahen und ergründeten.
Ihr mächtiger Helfer aber war ein goldenes
Herz, das zu allem die vergäulende Umrah-
mung in den zufriedenen lebendigen Geist hinaus-
pulsierte.

Bis 1904 vergrößerten sich die humoristischen
Hausliche Busch's, die alle aufs Schönste un-

terhalten konnten. — 1908 nahm der Tod dem
guten Menschenfreund Pinsel und Feder für
immer aus der Hand.

Im selben Jahre wurden seine „Briefe an
Maria Anderson“ veröffentlicht. Die Ver-
wandte wohnte bis vor kurzem in Heidelberg.
Sie war die Gattin eines ehemaligen Kammer-
musters des Mainzer Stadttheaters und führte
mit großem Kunstverständnis ein Antiquitäten-
geschäft am Kornmarkt. In ihrem Besitz be-
fanden sich Busch-Originals und Handschriften,
die durch ihre gefällige, saubere Ausführung
auch mich entzückten.

Stadtbibliothekar Georg Zink, Heidelberg.

Der große deutsche Humorist

Wer kennt ihn nicht, den großen deutschen
Humorphilosophen, der es verstanden hat, durch
seine einziartige Verbindung von Wort und
Bild unser ganzes Volk zu erobern? Wer denkt
nicht mit Freuden an die köstlichste Lausbuben-
geschichte von Max und Moritz, in der jeder von
uns — der eine mehr, der andere weniger, je
nach Veranlagung — die eigenen jugendlichen
Schandtaten wiederfindet? Wer vertieft sich
nicht später noch „im Alter gereifter Selbstber-
lickheit“ mit Wonne in all die lustigen Bilder-
geschichten, die auch dem obersten Griechogram we-

Januarstimmung in der Reichshauptstadt



Blick vom Dom auf den regenglänzenden Lustgarten. Im Hintergrund das Berliner Schloß

nigstens einen Versuch abzufragen müssen!
Wären heute noch so viele Karikaturerperimente
gemacht worden, sie werden alle wieder früher
oder später abtreten müssen! Einer aber wird
bleiben: Wilhelm Busch.

Er war Niedersachse und in einem kleinen
Dörfchen — Wiefensahl — an der Grenze der
Provinz Westfalen als Kellner einer reich mit
Kindern gesegneten Familie geboren. Früh
schon verließ er das Elternhaus und kam zu
einem Onkel, dem Pastor Kleine, der als her-
vorragender Naturwissenschaftler es verstand,
das Auge des jungen Menschen für die Wunder
der Natur zu öffnen und seine Beobach-
tungsgabe an den großen und kleinen Dingen
zu schulen. Busch will Techniker werden; er
bezieht die Technische Hochschule in Hannover,
vertauscht sie aber bald mit der Düsselborfer
Kunstakademie. Nach verschiedenen Hollar-
reisen, auf denen er Gelegenheit hat, die Werke
von Rubens und Franz Hals zu studieren, geht
er nach München. Dort konnte er sich in die dama-
lige Kunstströmung nicht recht hineinfinden,
bummelte viel und arbeitete anscheinend über-
haupt nichts, bis plötzlich in verschiedenen Mün-
chener Blättern die Karikaturen auftauchten, die
den Verleger der „Fliegenden Blätter“ veran-
lashten, ihn zur Mitarbeit heranzuziehen. Und
nun beginnt für Wilhelm Busch die Zeit rasch-
loferster Arbeit, die Zeit, in der er uns jene
humorvollen Bilderbogen schenkt, die wir so
sehr lieben, in der die meisterhaften Skizzen
voll Phantasie, in der die unsterblichen Gesich-
ten der frommen Helene, des Balduin Bähl-
mann, des Maler Kieckel und wie sie alle he-
ßen, entstehen.

Wilhelm Busch ist der deutsche Humorist.
Sein scharfes Malerauge sieht und beobachtet
alles. Genau studiert er die Anatomie des
Menschen, ihn interessiert jedes Nervenpiel,
und mit peinlicher Genauigkeit arbeitet er, bis
er die in der Situation einzig mögliche Bild-
wirkung gestaltet hat. Und die Vorstudien wa-
ren oft nicht einfach! Man muß einmal die Be-
gen zu „Pips, der Affe“ betrachten, um die un-
endliche Mühe zu bewundern, mit der er im-
mer wieder probiert, die verschiedenen Re-
gungen eines Affengesichtes festzuhalten!

Und dann diese Einheit von Text und Bild!
Diese Fülle von boshaften und doch so gemü-
lichen Spitzfindigkeiten, von tiefen Lebensweis-
heiten. Wie werden uns seine Verse zuwohnen,
immer wieder entdeckt man neue, ungeahnte,
versteckte Kleinigkeiten, die zum Lachen reizen
oder — nachdenklich stimmen.

Nicht vergessen wollen wir aber auch, daß er
so manches wundervolle Gedicht verfaßt hat,
wie das Nienenslied in „Schmurburri“ und wie
so viele Gedichte aus seinem Nachlaß. Man wird
hier Busch von einer anderen und nicht minder
liebendwerten Seite schätzen lernen.

Selten Wohnsitz schlägt er in späteren Jah-
ren wieder in den einfachen Räumen des Pfarr-
hofs in Wiefensahl auf. Den Sommer über
unternimmt er größere Reisen, besonders nach
München, bis er 1898 zu seinem Kesseln nach
Rechtshausen bei Hildesheim übersiedelt, wo
er am 9. Januar 1908 stirbt. K. H. M.



Verratene Heimat

Von Werner Jansen / Copyright: Georg Westermann, Braunschweig

Fortsetzung

„Gerät es nicht, so kriegst du genug zu tun“,
knurrte der Herzog, „wie steht es im Tal?“
„Müdig. Ein Teil von Warins Heer zieht
Dietrich entgegen, der Rest lagert dicht bei Em-
ming, und es ist ein Hinundberlaufen.“

Widukind lacht. Freude, die verlorne, die tote
zieht wieder in sein Herz, seine Stirn entwölft
sich, und er schüttelt Wulf an den Schultern:
„Ungläubiger, glaubst du jetzt!“

Der Junge sieht schon an ihm vorbei und
fragt Hucbald: „Wo ist der Adel? Bei Emmings
Lager oder bei Warins?“ Und als er hörte,
der gesamte Adel von Warins Heer sei bei Em-
mings Lager, läßt er den Kopf in die Hände
sinken und spricht nichts mehr.

„Zwei Stunden Schlaf müssen wir uns und
den Pferden gönnen, es ist jetzt nicht mehr so
sehr“, sagte Welling immer noch betretenen Ge-
wisses, „ich muß auf meinem Schimmel ankom-
men, sonst glauben sie mir nicht, daß ich es
bin.“ Er schließt die Augen und schläft in sei-
nem Sessel logisch ein.

„Sie horchen still auf seine Atemzüge, als geste-
es, eines geliebten Kindes Schlummer zu be-
hüten. Hucbald: „Wenn du das überlebst,
Schmied, dann suche Warin und erlöse ihn,
wo du ihn findest, und schleppe seinen Leich-
nam außer Landes, damit er Sachsens Erde
nicht verpestet.“

Bei bleichenden Sternen brechen sie auf, und
bald tauchen sie in die silbernen Morgennebel
der Ebene, die langsam fallen und in schichten
Schwaden vor der frühen Sonne westwärts
ziehen. Wulf schlägt vor, einige Reiter zur Er-
kundung vorauszusenden, aber Welling schüt-
telt den Kopf. „Ich reise doch ins Lager, und
wenn alle Teufel dort verdammt sind. An
meinem Mißtrauen wenigstens soll Sachsen
nicht verderben. Vorwärts!“
Herrlich entfaltet die Sonne das atmende

Land, schon sind sie auf Beckings Eigen, und
jeder Strauch und Stein grüht mit vertrautem
Gesicht. Nichts von Reitern, nicht ein einzelner
Späher. Plötzlich sehen sie über einer Boden-
welle das Lager bund und freudig liegen und
zügeln unwillkürlich die Pferde. Tausende von
Schläfern liegen auf der Erde, bei steigendem
Lage, Tausende sind gerüstet und wach —
mit angehaltenem Atem blicken sie auf das
wunderliche Bild. Aus den Reihen des Her-
zogs ist das Lachen wie weggeweht, ein Knüttel
von Eisen starrt unter dem Helm, und ohne
ein Wort zu sagen, sprengt er über das flache
Feld mitten in die Lagergassen.

Wie ein Gewittersturm rauscht sein Name,
von Tausenden geschrien, und die Tausende,
die auf dem Boden liegen, brüllen aus ihren
Reiten und Stricken gleich wilden Tieren auf:
„Rette dich, Welling! Rette Sachsen!“

Im Augenblick ist das halbe Föhnlein von
einem Kreise verflücht, blässer, zorniger Men-
schen eingeschlossen, der Herzog hebt in die
Augen des sächsischen Adels und kennt sie alle.
Sie stehen drei, vier Pferdeshälgen entfernt um
den kleinen Trupp, Waffen in der Hand.

„Fort, Welling“, flüstert Wulf, „wir decken
dich.“ Der Herzog hebt sich in den Sattel und
reißt das lange Schwert aus der Scheide. Er-
schrocken weichen die Nächsten zurück, und An-
gen blicken auf. Aber der Herzog denkt nicht an
Flucht. Er hat die Lage erkannt, und als er
sieht, daß kein Franke bei den Verrätern ist
und Warin offenbar noch nicht zurück, faßt er
sein Herz in beide Hände, und aus der Heimat-
scholle, auf der die Hufe seines Rosses stehen,
strömt ihm noch einmal eine Welle unendlichen
Glaubens in die Brust. „Sachsen!“ brüllt er
über die Tausende, seine Löwenstimme dringt
klar bis zum letzten Mann, „über dem Sattel
liegen hinstausend Franken in ihrem Blute,
unser ist der Sieg und Sachsen frei, wenn Ihr,
nur woht! Vergessen und vergessen sei allen,
die an Karl gehangen und gewiß das Beste für
Sachsen gewollt haben. Steht zueinander,
Brüder! Fort mit der Fronne des Jehnten, fort
mit dem Zwang des Glaubens, mag jeder alten
oder neuen Göttern dienen wie er will! Nur,
laßt uns frei und Sachsen sein! Her zu mir,

wer an die Freiheit glaubt, her zu mir, wem
die Liebe zur Heimat mehr als ein Wort ist!“
Er wirft sein Schwert vor sich auf den Boden
und streckt ihnen beide Hände hin.

Als ob die unbrennlichen Kasse die Stunde
begriffen hätten, so still stehen sie in dem laut-
losen Schweigen.

„Heil Herzog Becking!“ klingt ein Ruf aus
den Geseffelten, mit bebendem Herzen erkennt
Widukind die Stimme Emmings. Und dann
braust es wie ein Meer: „Heil Becking! Auf
den Schild mit ihm! Vergessen und vergessen!
Rettet Sachsen!“ Und von den Tausenden, die
in Waffen stehen, rufen viele Hundert mit,
und müde, glaubenslose Augen flammen, von der
Gewalt dieses tollkühnen Herzens angefaßt, in
der Blut der Begeisterung. Die Kunde des
Sieges trifft sie alle, die Launen und Abwarten-
den, und niemand ist, den nicht die Hoffnung
mit grünem Reis berührt.

„Wem Hammer, du bändigst die Wölfe!“
flüstert der Junge überwältigt, „dieser Tag ist
ein volles Leben wert!“

„Er rettet Sachsen“, gibt der Herzog leise
zurück, sein Gesicht leuchtet vor Güte und
Mut.

Mit einem Male verstummt der Lärm, und
in die Leere klopfen wie Boten des Schicksals
die Hufe nahender Reiterzüge. Einer der säch-
sischen Grafen hebt die Hand und ruft: „Zu
spät, Becking! Wir brauchen Ruhe, nicht Auf-
rühr im verfluchten Land.“

Widukind wendet den Kopf und sieht die
fränkischen Tausendschaften und dabei Warins
Sachsen anreiten; eine ungeheure Hand hebt
ihn von dem hohen Felsen, auf dem er eben
noch gestanden, und schmeißt ihn in den Ab-
grund.

Wie der Blitz springt Wulf aus dem Sattel,
reißt ihm das Schwert, und wieder auf den
Gaul.

„Nichts ist zu spät!“ rief Welling schallend
aus und reißt den Schimmel mit prachtvollem
Schwung herum. „drauf, meine Brüder aus
Sachsen, drauf auf den Feind!“ Und als habe
er wirklich die Tausendschaften hinter sich,
sprengt er durch den rasch sich öffnenden Kreis
sprachloser Bewunderer in die fränkische
Flanke.

„Ihm nach! Ihm nach!“ schreit Emming mit
markerschütterndem Ton, „rettet Sachsen, Brü-
der! Helft dem Herzog!“ Und die es hören,
vergessen den Ausschrei bis an ihr Ende nicht,
denn noch einmal ist durch die ungeweine Gei-

festgegewart Widukinds die Freiheit in ihre
Hand gegeben. Wohl an zweihundert Reiter
folgen ihm, mitgerissen, der erste feindliche
Zug wird überritten, und die Franken, des
fürchterlichen Schimmelreiters Gewahr wer-
dend, knäueln sich in völliger Ueberraschung
und ratlossem Entsetzen über diese niederträch-
tige Felle wird durcheinander. Wie der
mähende Tod braust Becking an Warins He-
erespitze vorüber — Warin kann es nicht
anders deuten, als daß seine Anschläge miß-
glückt und seine Anhänger auch auf Seiten
Beckings seien. Ueber die Wädhne gebückt flüch-
tet er hinter seine Reiter, die ebenfalls kopflos
und geblendet von Beckings Erscheinung nicht
wissen, was geschehen und jetzt an ihnen zu
tun ist.

„Drauf!“ schreit Becking sie an und weist mit
dem Schwert auf die Franken, „Sachsen der
Sieg!“ Und wie der Gott des Krieges rath er
an der Spitze seiner Getreuen abermals in den
Feind. Aus vollen Lungen brüllt sein Föhn-
lein: „Heil Becking! Sachsen den Sieg!“ Und
die Leute Warins werden getäuscht und schlie-
ßen sich in großer Zahl dem alten Führer an.
Das Durcheinander ist unbeschreiblich, keiner
auf dem Felde weiß genau, woran er ist; von
den Franken sollen viele unter den Schwertern
deter, die eben noch freundlich mit ihnen gerit-
ten waren, und es dauert eine ganze Weile,
bis sich der Wirrwarr löst. Da zeigt es sich,
daß der Verräter, Launen, Ungläubigen zu viele
sind, daß die Begeisterung, die alle Guten miß-
reicht, zu wenig Güte traf, und daß die sächsi-
sche Sache aus sächsischem Herzen heraus verloren
wird. Warin löst sich nicht bilden, aber seine
Boten reiten eilig über das Feld und schreiben
die Wahrheit aus, daß die Empörer gefesselt
und Welling mit zwei Tausend Leuten ein tol-
les Spiel treibe.

Nun kommen Welling die Luchshörner zusah-
ten, er fühlt, jetzt ist der Streit verloren, und
den Tod im Herzen lenkt er das Getümmel um
sich herum abwärts. Bis zu diesem Augenblick
glaubt Wulf, das Wunder aller Wunder sei ge-
schehen, als er zurückblickt und Sachsen und
Franken bereits im Verein gegen die letzte
kämpfende Gruppe anflücken sieht.

„Mir nach!“ ruft Welling zum letztenmal und
jagt den Dengst durch die feindlichen Speere in
das freie Feld. „Ich muß dich verlassen, Wulf“,
schreit er dem Jungen zu, „eure Erde werden
es nicht schaffen, und ich muß zu meinem Heere.
Versucht die Schmiede zu erreichen und haltet
sie. Lebt woht!“

Fortsetzung folgt!

Von Karl...
Aus seinem...
manns Verla...
Der Adel...
Nicht kan...
Nach Wad...
Sind zu...
Das Die...
Dein...
Das Steg...
Tief in d...
Und Dein...
Entspreche...
So sei ein...
Für Dein...
Bewahre...
Und küßt...
Dem atten...

Die Verw...
Von Prof...
Ein K...
rühmtes...
deutscher...
Verlag, d...
der Steg...
Deutschlan...

Kost alle...
Menschen...
lassen nicht...
bern (p r a c h...
zusammen...
Samiten“, die...
ter“ usw. Un...
betrachten: m...
manischer un...
sich dann nich...
einen Bewoh...
Franzosen, ein...
Germane aus...
mag es sich n...
ebenso grobe...
ten oder gar...
sen angeblich...
angehörten...
Berichter de...
schnittliche...
schen mit bre...
Knochen auffo...
groß, wenn k...
sache heraus...
„lawischen“...
selten sind u...
wo deutsche...
aneinander g...
in der allge...
dunkeläugige...
finden sich ab...
konnte man...
Rumänen, al...
stellen, die au...
groß, blond...
flannen find...
manisch“ auf...
nach Blonde...
bern, inöde...
finden, die k...
gewisse dunkl...
von sprachli...
hörigkeit in...
sche, rön...
schen, aber...
nisch od...
und Kasse...
leicht auf...
Sprachg...
grenzen, m...
mass Spr...
ren, daß mo...
fragen diese...
wiederholen...
beden lie...
der noch o...
Kasse und...
Teine ita...
chische od...
Tinge: Spr...
bekanntnis...
haben mit...
nicht unmit...
zu sagen: E...
rechtlicher...
lichsitentü...
griff der M...
angewandt...
Wenschentur...
zu allereff...
Menschen o...
tun. Das...
schen der...
1301 M...
Nachgebei...
gleichem Leil...

Rasse und Volk

Kulturpolitische
Beilage des H.B.

Udel und Rasse

Von Karl Frhen. von Manteuffel-Ragdenen.
(Aus seinem Buch „Erlebte Rieder“, F. F. Lehmanns Verlag, München. — Preis M. 5.—.)

Der Udel liegt allein im Blute,
Nicht Name, Titel oder Geld,
Noch Macht und Ehren aller Welt
Sind zu verzeichnen solchem Ude,
Doch Dich den Göttern zugefellt.

Dein Anliß gibt Dein Wappen wieder,
Das Siegel ist von Gottes Hand
Tief in die Seele Dir getramt,
Und Deine nordisch edlen Glieder
Entsprechen königlichem Stand.

So sei ein Ritter denn im Streite
Für Deines Stammes heiliges Recht,
Bewähre Dich als treu und echt,
Und künft'ger Größe Weg bereite
Dem alten nordischen Geschlecht.

Die Verwechslung von Rasse und Sprache

Von Prof. Dr. K. F. A. Günther, Jena.
Ein Abschnitt aus Prof. Günthers berühmtesten Buch „Rassenkunde des deutschen Volkes“ (F. F. Lehmanns Verlag, München. 1920. 12 Bde.), von dem der Titelartikel des Rassengedankens in Deutschland ausgegangen ist.

Nach alle bekannteren Rassen, welche die Menschenrassen der Erde darstellen wollen, lassen sich nicht rassistisch-zusammengehörige, sondern sprachlich-zusammengehörige Gruppen zusammenfassen, z. B. die Indogermanen, die Semiten, die uraltaischen Völker usw. Um nur europäische Verhältnisse zu betrachten: man spricht von germanischer, romanischer und slawischer Rasse und vermag es sich dann nicht zu erklären, wenn man z. B. einen Bewohner der Normandie, also einen Franzosen, einen „Romanen“ sieht, der wie ein Germane aussieht: groß, blond, blauäugig; vermag es sich nicht zu erklären, wenn man einen ebenso großen, blonden und blauäugigen Russen oder gar Finnen sieht, da ja doch die Russen angeblich einer finnisch-ungarischen Rasse angehören. Oder umgekehrt: unter einem Vertreter der slawischen Rasse versteht der durchschnittliche Deutsche einen mittelgroßen Menschen mit breitem Gesicht, in dem die Backenknochen auffallen. Die Verlegenheit wird aber groß, wenn sich bei näherem Zusehen die Tatsache herausstellt, daß solche Menschen mit „slawischen“ Zügen in Deutschland gar nicht selten sind und nicht nur im deutschen Osten, wo deutsche Sprache und slawische Sprachen aneinander grenzen. „Romanen“ — das sind in der allgemeinen Vorstellung dunkelhaarige, dunkeläugige, „leidenschaftliche“ Menschen: sie finden sich aber unter den Deutschen auch. Auch könnte man Italiener, Spanier, Franzosen, Rumänen, also lauter „Romanen“, zusammenstellen, die aussehend wie die „alten Deutschen“: groß, blond, blauäugig. Aber auch unter den Finnen finden sich genug Menschen, die „germanisch“ aussehend, und schließlich könnte man noch Blonde und Blauäugige unter den Völkern, insbesondere den Rabalen, in Nordafrika finden, die hamitische Sprachen sprechen wie gewisse dunklere Ostafrikaner. Die Verwechslung von sprachlicher Zugehörigkeit und Rassenzugehörigkeit führt also Irr. Es gibt germanische, romanische und slawische Sprachen, aber keine germanische, romanische oder slawische Rasse. Sprache und Rasse haben gegenseitige, nicht leicht aufzudeckende Beziehungen, aber Sprachgrenzen sind niemals Rassen-grenzen, und Rassen-grenzen niemals Sprachgrenzen. (Ich habe erfahren, daß man bei Belehrungen über Rassenfragen diesen Satz nicht genug betont und wiederholen kann.) Rasse und Volkstum bedeuten sich nicht. Gerade so steht es mit der noch oberflächlicheren Verwechslung von Rasse und Staatsangehörigkeit. Es gibt keine italienische, spanische, griechische oder englische Rasse. All diese Dinge: Sprache, Staatsangehörigkeit, Glaubensbekenntnis, vollständige Titten und Zustände haben mit Rassen nichts zu tun, oder besser: nicht unmittelbar zu tun. Um es in Kürze gleich zu sagen: Staatsangehörigkeit ist ein rechtlicher Begriff, Volkstum ein geschichtlich-kultureller Begriff, Rasse ist ein Begriff der Naturwissenschaft, auf den Menschen angewandt: ein Begriff der beschreibenden Rassenkunde. Die Rassenforschung hat es zuallererst mit der selbstlichen Beschaffenheit des Menschen oder einzelner Menschengruppen zu tun. Das Volkstum umschließt mehr Menschen der gleichen Sprache und Gestalt, der Staat Menschen eines gleichen abgegrenzten Machtgebietes, die Rasse Menschen mit den gleichen leiblichen und seelischen Erbanlagen.

Der Geburtenrückgang in Baden

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt)

Die ankunfts Geburtenzahl
Eines der ernstesten Probleme unserer Zeit und unseres Volkes liegt auf bevölkerungspolitischem Gebiet. Es ist der Geburtenrückgang der in Deutschland nach dem Kriege in so starkem Maße eingetreten hat, daß der Nachwuchs und damit die Zukunft des deutschen Volkes aus schwerster Bedrohung erscheint. Deutschland gehört im Jahre 1932 mit einer Geburtenzahl von 15,1 auf 1000 Personen mit Schweden (14,5), Dänemark (15,2) und Großbritannien (15,8) zu den Ländern mit der geringsten Geburtenzahl, während Frankreich (17,2), Belgien (18,1) und die Schweiz (16,7) schon seit einigen Jahren aus der Gruppe der kinderärmsten Völker ausgeschieden sind.

Das Land Baden steht mit einer Geburtenzahl von 16,0 berechnet auf 1000 Personen allerdings noch etwas über der Reichsziffer, aber ein Blick auf die Entwicklung der Geburtenzahl in den letzten Jahrzehnten läßt doch deutlich erkennen, daß Baden, vor allem in den letzten Jahren, eine nicht minder bedenkliche Abnahme der Geburten zu verzeichnen hat. Betrachtet man die Kurve der Geburten von 1882 bis 1932, also in einem Zeitraum von 50 Jahren, so zeigt sich zunächst bis zum Jahre 1894 unter Berücksichtigung der einzelnen schwachen gleichbleibenden Schwankungen ein stetliches Ansteigen der Geburtenzahl. Durchschnittlich wurden in diesem Zeitraum 53.607 Kinder lebend geboren. Mit dem Jahre 1895 beginnt ein deutliches Ansteigen der Kurve, die im Jahre 1908 mit 67.338 Lebendgeborenen ihren Höchststand erreicht. Vom folgenden Jahre an beginnt die Geburtenzahl langsam zu sinken. Im Jahre 1914 betrug sie noch 58.092. Nach dem Kriegsjahre, die als anomale Zeit auszuweisen, ist wieder, infolge der nach dem Kriege geschlossenen zahlreichen Ehen, ein Ansteigen der Geburtenzahl auf nahezu 60.000 also auf etwa Vorkriegshöhe, zu beobachten. 1922 aber setzt schon wieder der Rückgang ein, der im Jahre 1932 bis auf die Zahl 38.487 herabgefallen ist. Betrachtet man die Kurve der hier kurz angeführten Geburten der Anfangsjahre des Jahres 1882, die 54.509 beträgt, gegenüber, so geben diese zwei Zahlen allein schon ein scharfes Bild von dem starken Abfallen der Geburtenzahl in Baden. Es zeigt sich, daß die Bevölkerung um ein Drittel geringer war, fast ein Drittel Kinder mehr als 20 Lebensjahre, als jene von 1932!

Berechnet auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung ergaben sich für die Jahre 1882, 1902, 1902 und 1912 die Geburtenziffern: 34,5 — 32,7 — 34,5 und 27,8. Für die letzten vier Jahre 1929, 1930, 1931 und 1932 lauten aber dieselben Ziffern: 18,9 — 18,6 — 17,1 und 16,0. Auch aus diesen Ziffern, die keiner Erklärung bedürfen, geht das rasche Absinken der Geburtenzahl in Baden einwandfrei hervor.

Sie schon bemerkt, steht Baden mit der Ziffer 16,0 noch über dem Reich (15,1). Im Kranz der deutschen Länder nimmt es — abgesehen von einzelnen preussischen Provinzen — die vierte Stelle ein. Höhere Ziffern weisen nur Westfalen (16,4), Bayern (17,4) und Oldenburg (18,4) auf. Am niedrigsten sind die Ziffern von Hamburg (11,2) und Sachsen (11,7). Für unsere Nachbarländer Böhmen und Dänemark lauten sie 15,4 und 14,8. Das Land Preußen hat die Reichsziffer 15,1. Zwei seiner Provinzen liegen über 20, Dänemark (20,5) und Oberschlesien (23,1). Die niedrigste Ziffer zeigt die Reichshauptstadt Berlin mit nur 8,4.

II. Geburtenüberschuß

Auch das Leben eines Volkes liegt zwischen Geburt und Sterben. Seine natürliche Vermehrung, die die Erhaltung seines Bevölkerungsstandes bedingt, läßt sich natürlich erkennen an der Spanne, die zwischen den Geburten- und Sterbeziffern liegt, an dem Geburtenüberschuß. Es ist also die Zahl, mit welcher die Geburten eines bestimmten Zeitraumes die Todesfälle des gleichen Zeitraumes übersteigen. Zieht man — um ein Beispiel anzuführen — von den 34.487 in Baden Lebendgeborenen des Jahres 1932 die 26.114 Gestorbenen des gleichen Jahres ab, so ergibt sich ein Geburtenüberschuß von 12.373. Es ist nun bereits nachgewiesen, daß sich seit dem Jahre 1908 sowohl die absolute Geburtenzahl wie auch die auf 1000 Einwohner berechnete Geburtenziffer ständig und zwar gerade in den letzten Jahren besonders stark vermindert hat. Zwar ist es durch die gewaltigen Fortschritte der ärztlichen Kunst, durch die Säuglingsfürsorge, die Ausbreitung hygienischer Einrichtungen und schließlich auch durch die Ausdehnung der Sozialversicherung gelungen, die Kurve der Sterblichkeit auch in unserer Lande ständig herabzubringen, aber der weiteren Einschränkung des Geburtenüberschusses, die durch das Sinken der Geburtenzahl selbst hervorgerufen wird, konnte nicht Einhalt geboten werden. Gegenüber dem letzten Vorkriegsjahre 1913 ist der Geburtenüberschuß in Baden, der damals 24.822 oder 11,3 auf 1000 Einwohner betrug, im Jahre 1932 um mehr als die Hälfte nämlich auf 12.373, d. h. auf 1000 Einwohner gesunken. Betrachtet man die Kurve des Geburtenüberschusses in Baden in den letzten 50 Jahren, so zeigt sich in den Jahren 1882 bis 1891 ein Ueberzins von durchschnittlich 9,5 berechnet auf 1000 Einwohner. In den folgenden 10 Jahren 1892 bis 1901, steigt er auf 11,2 und im nächsten Jahrzehnt, 1902 bis 1911, auf 13,5 an. Für das Jahrzehnt nach dem Kriege 1922 bis 1931, ergibt sich die Durchschnittsziffer 7,9. Aber schon im letzten Jahre dieses Jahrzehntes findet sich die Ziffer 5,6 und im Jahre 1932 die Ziffer 5,2.

auf das Mindestmaß zu beschränken. Die Wahrscheinlichkeit der Geburt hochbegabter Kinder wächst im gleichen Verhältnis mit der Gesamtzahl der Kinder.

Wir sind bereits Ehepaare bekannt, die aus rassendegenerativer Einsicht und Begeisterung unter Hintansetzung aller wirtschaftlichen Bedenken, die für sie nicht minder als für andere gelten, eine stattliche Zahl von Kindern haben. Noch kürzlich hat mir ein Arzt aus Neckarburg geschrieben, er habe acht blühende Kinder im Alter von zwei bis elf Jahren, weil ihm der rassendegenerativen Geburten zum Grundpfeiler seiner Lebensanschauung sei und zur besonderen Glückseligkeit geworden sei. Von zwei weiteren Familien habe ich die Geburt des sechsten Kindes, von einer dritten die des fünften mit ähnlichen Zusätzen mitgeteilt erhalten. Ich zweifle nicht, daß es zahlreiche Fälle gibt, von denen ich keine Kenntnis habe. Bloch, der Begründer der deutschen Rassendegeneration, mußte im Jahre 1895 noch berichten, daß ihm auf zahlreiche Anfragen noch nie der Bescheid geworden sei, daß ein Ehepaar sich mehr als zwei bis drei Kinder wünsche. Das ist in Kreisen, denen der rassendegenerativen Geburten zur Personensache geworden ist, seitdem doch schon anders geworden. Ich habe begründeten Anlaß zu vermuten, daß schon so manches Kind sein Leben der geistigen Wirkung des Rassen-Verfalls verdankt, und daß es ganz überwiegend wohlberanlagte Kinder sind.

50 000 Taubstumme in Deutschland

Es liegt auf der Hand, daß die rund 45 000 bis 50 000 Taubstummen, die in Deutschland leben, ebenso ihre Organisationen und die Männer, die in Selbstlosigkeit und Hingabe ihre Lebensarbeit dem Unterrichts und der Betreuung dieser Kranken gewidmet haben, an diesem Fragensteller unmittelbarer Anteil nehmen. Vielleicht können hier die folgenden Zeilen, die einerseits vom ärztlichen und eugenischen Standpunkt aus geschrieben sind, und zum anderen den berechtigten Ansprüchen unserer taubstummen Volksgenossen Rechnung tragen wollen, Rat und Hilfe bedeuten.

Es muß zunächst deutlich hervorgehoben werden, daß keineswegs alle Fälle von Taubstummheit durch krankhafte Erbanlagen bedingt sind. Bei der Mehrzahl, etwa bei zwei Drittel aller Fälle, entstand Taubstummheit als Folge einer erworbenen Schädigung trotz völlig gesunder Erbanlagen. Das Leben wird hier durch Infektionskrankheiten, wie Scharlach, Gehirnentzündung, Scharlach oder schwere Mittelohrentzündung, durch Geburtsverletzungen, oder im späteren Leben gelegentlich durch Kopfverletzungen, erworben. In allen diesen Fällen kommt eine Sterilisierung nicht in Frage. Nur bei etwa einem Viertel bis einem Drittel der Taubstummen in Deutschland, also bei rund 12 000 bis 17 000 Menschen, ist die Taubstummheit eine erbliche Fehlbildung. Die Vererbungsart ist dann, wie man in der Fachsprache zu sagen pflegt, „rezessiv“, d. h. zurücktretend, und stellt sich folgendermaßen dar: Zeiden beide Eltern an erblicher Taubstummheit, so sind auch sämtliche Kinder taubstumm. Wenn beide Eltern zwar äußerlich gesund, aber die vererbte Anlage zu erblicher Taubstummheit in sich tragen, erkrankt ein Viertel der Kinder an Taubstummheit, zwei weitere Viertel geben die vererbte Krankheitsanlage an die nächste Generation weiter, und nur ein Viertel der Kinder ist erblich gesund. Selbst wenn nur ein Elternteil Träger der Erbanlage für Taubstummheit, und der andere Elternteil erkrankt ist, werden zwar alle Kinder äußerlich gesund sein, die Hälfte der Kinder aber bleibt weiter Träger der krankhaften Anlage.

Welche Folgen hat die rassistische Mischehe?

Die gesetzlichen Bestimmungen

Angeht die weittragenden Folgen, die sich aus der Ehe zwischen einer Person arischer Abstammung und einer Person nichtarischer Abstammung ergeben, erscheint es notwendig, auf die nachfolgende Zusammenfassung der gesetzlichen Bestimmungen eingehend hinzuweisen:

Nach dem durch Novelle vom 30. Juni 1933 abgeänderten Reichsbeamtenengesetz § 1a, Abs. 3, darf jemand, der mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist, nicht als Reichsbeamter berufen werden. Beamte, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingegangen sind zu entlassen.

Wenn auch die arische Abstammung durch eine Ehe mit einer Person nichtarischer Abstammung nicht berührt wird, so sind doch die Kinder, die aus solchen Ehen hervorgehen, nichtarischer Abstammung und unterliegen damit den einschlägigen Gesetzen.

Besüglich der Aufnahme auf allen Schulstufen mit Ausnahme der Volksschulen und auf den Hochschulen und Universitäten sind sie insofern gewissen Beschränkungen unterworfen, als der Anteil der Schüler nichtarischer Abstammung unter der Gesamtzahl der Besucher jeder Schule und jeder Fakultät den Anteil der Nichtarier an der reichsdeutschen Bevölkerung nicht übersteigen darf.

Personen nichtarischer Abstammung können nicht Beamte werden, wozu auch die Lehrer aller Grade rechnen. Ferner können sie nicht zum Notariat, zur Reichsanwaltschaft, als Patentanwalt oder Steuerberater und auch nicht als Arzt, Zahnarzt oder Dentist zur Rassenpraxis zugelassen werden.

Nach dem bürgerlichen Erbrecht vom 15. Mai 1933, § 2, Abs. 2 sind sie weiter dauernd unfähig, als Besitzer eines Erbhofes Bauer zu sein und können auch nicht die Rechte für sich in Anspruch nehmen, die das Gesetz dem Besitzer eines Erbhofes zuweist.

Wünschen Sie sich begabte Kinder?

Von Prof. Dr. Fritz Lenz, München

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlags F. F. Lehmann, München, dem bekannten Werke von Prof. Lenz: „Rassenkunde und Rassenhygiene“ (4. Aufl. 1928, M. 13,50, 1930, M. 15,50). Prof. Lenz ist schon seit vielen Jahren der Führer der deutschen rassendegenerativen Bewegung. Sein Buch ist für die Gesetzgebung im neuen Deutschland richtunggebend geworden.

Ein viel angeführtes Wort von Nietzsche lautet: „Ede, so heißt ich den Willen zu Zweien, das Eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schufen“. So sehr man der rassendegenerativen Auffassung der Ede, die daraus spricht, zustimmen kann, so bedenklich ist doch die Betonung des „Einen“. Nietzsche selbst hätte wohl eine andere Formulierung gewählt, wenn er die gegenwärtige Entwicklung der Bevölkerungsfrage miterlebt hätte.

Es ist ein verständnisvoller Irrtum mancher Rassenhygieniker, daß die Beschränkung der Quantität der Qualität der Kinder zugute komme. In Wahrheit liegt die Sache fast umgekehrt. Der einzige Weg, der zur Erzeugung von Kindern günstiger Qualität offensichtlich geht über

die Quantität. Wenn zwei Eltern nur ein oder zwei Kinder ausliehen, dürfen sie nicht erwarten, daß in diesen die beiderseitigen Erbanlagen sich gerade günstiger zusammenfügen werden als bei ihnen selbst; wohl aber dürfen sie das von einzelnen Kindern unter einer größeren Zahl erhoffen. Unter den jüngeren Geschlechtern des weltberühmten Forschers und Erfinders Werner v. Siemens, der das vierte von 14 Kindern war, übertrafen noch mehrere die Eltern an hoher Begabung. Wenn die Eltern nur drei Kinder erzeugen und dann weitere Geburten verbotlich hätten, so wäre darunter kein einziges so hoch begabtes Kind gewesen. Johann Sebastian Bach wurde als jüngstes von acht Kindern geboren, und A. N. S. der als viertes von 9 Kindern geboren wurde, hätte unter der Herrschaft eines Dreikindersystems ebenfalls nicht das Licht der Welt erblickt. Auch Schubert war das 13. Kind seiner Eltern, Beethoven das 14. und Frankl in gar das 17. Gerade hochbegabte Familien, welchen an der Erhaltung ihrer Begabung liegt, haben daher allen Grund, ihre Kinderzahl nicht

Wo ist der Geburtenüberschuß am größten?



Die absolute Zunahme durch Geburten in den einzelnen Landesanteilen.

Das Bild gibt einen Ueberblick darüber, wie groß der Geburtenüberschuß in den einzelnen Landesanteilen der Zahl nach war. Man erkennt, in welchen Gegenden Deutschlands noch viel Kinder heranwachsen. Besonders beachtlich ist der verhältnismäßig starke Geburtenüberschuß in Bayern in den letzten acht Jahren. Ingesamt wurden in den letzten acht Jahren zwischen den beiden Volkszählungen in Deutschland drei Millionen mehr Kinder geboren als Menschen gestorben sind, davon über ein Viertel in Rheinland-Westfalen. Einen Sterbeüberschuß hatte in diesen acht Jahren allein Berlin.

Das Bild zeigt, daß die absolute Zunahme durch Geburten in den einzelnen Landesanteilen der Zahl nach war. Man erkennt, in welchen Gegenden Deutschlands noch viel Kinder heranwachsen. Besonders beachtlich ist der verhältnismäßig starke Geburtenüberschuß in Bayern in den letzten acht Jahren. Ingesamt wurden in den letzten acht Jahren zwischen den beiden Volkszählungen in Deutschland drei Millionen mehr Kinder geboren als Menschen gestorben sind, davon über ein Viertel in Rheinland-Westfalen. Einen Sterbeüberschuß hatte in diesen acht Jahren allein Berlin.

